



JAKOBUSBLÄTTLE

Nr. 52

NOVEMBER 2023

Inhalt	Seite
Wort des Vizepräsidenten	1
Mitgliederversammlung 2023 der BStJG	3
Die Muschel in Europa 2023 – Unterwegs ZUM wohin	4
Besuch Pater Gaspar	6
Hospitalero/Hospitalera in Fondeadón	8
<i>Paul Hahn: Asturien - Eine Reise ins Paradies</i>	9
Unterwegs auf Jakobuswegen:	
Pilgern auf dem Badischen-Jakobusweg	14
Pilger berichten:	
<i>Melanie Stulz:</i>	
Camino del Norte (Fortsetzung)	22
<i>Christian Thumfart:</i>	
Pilgerweg nach Rom (Schluss)	33
<i>Norbert Walter:</i>	
Mit dem Fahrrad nach Santiago (Fortsetzung)	43
Jakobus in der Heimat –	
<i>Siegfried Wachter: Pilgertag auf dem Nordbadischen Jakobusweg</i>	54
Rollstuhltauglichkeit auf dem Badischen Jakobusweg	56
Fußwallfahrt vor der Haustür –	
Badischer Jakobusweg in der Region eingeweiht	57
Pilgerfest auf dem Odilienberg	59
Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen	61

Impressum

„Jakobusblättle“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V. (BStJG) Breisach-Oberriemsingen

Präsident: Norbert Scheiwe

Vizepräsident: Dr. Fritz Tröndlin

Sekretärin: Veronika Schwarz

Geschäftsstelle: Rheinstrasse 23, 79189 Bad Krozingen

Ansprechpartner: Norbert Scheiwe und Veronika Schwarz

Telefon: 015161051535

eMail: info@badische-jakobusgesellschaft.de

Internet: www.badische-jakobusgesellschaft.de

Bankverbindung: BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach,

IBAN DE86 6805 2328 0006 0086 19

Redaktion: Paul Hahn, Karl Uhl

Einzelheft: € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos

Druck: www.bis500druck.de

Copyright: bei der BStJG und den jeweiligen Autoren

Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis



Liebe Freund*innen unserer Jakobusgesellschaft, liebe Mitpilger*innen, liebe Leser*innen unseres „Jakobusblättle“,

eine abwechslungsreiche und lesenswerte zweite Ausgabe unseres „Jakobusblättle“ für das Jahr 2023 liegt vor Ihnen. Doch bevor ich Sie, liebe Leser*innen auf die Details der vorliegenden Ausgabe hinweise, möchte ich Sie zuerst um etwas sehr herzlich bitten: im Sinne der Kostenreduktion und der damit verbundenen Reduktion an Papier würden wir uns sehr freuen, wenn Sie uns ihre E-Mail-Adresse mitteilen.

Wir könnten einen großen Teil unserer Ausgaben für das Briefporto für Mitteilungen sparen sowie für den Versand von gedruckten Exemplaren unseres „Blättle“, die wir ohnehin auf unserer Homepage im Internet publizieren. Selbstverständlich wird es auch weiterhin gedruckte Exemplare geben, die wir Ihnen wie gewohnt zusenden werden. Wir sind Ihnen auf jeden Fall sehr dankbar, wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse auf Info@moehlin.de zusenden würden. Es wäre schön, wenn Sie uns hierbei eine Mitteilung machten, ob Sie künftig das „Blättle“ online lesen werden, oder ob sie eine gedruckte Version bevorzugen. Herzlichen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Rückmeldungen.

Was erwartet Sie in dieser Ausgabe des „Blättle“?

Zunächst berichtet unser Präsident, Herr Norbert Scheiwe ausführlich über die diesjährige Veranstaltung „Die Muschel im Europapark 2023“, die auch diesmal wieder mit einer Pilgerwanderung von Ettenheim nach Rust ihren Anfang nahm. Tags darauf fand im Raum Convento des Hotels Santa Isabel im Europapark die Festveranstaltung statt, mit Grußworten des EP-Inhabers Jürgen Mack und Norbert Scheiwe, dem Präsidenten der Badischen St.-Jakobusgesellschaft. Den Festvortrag zum Thema „Unterwegs ZUM Wohin“ hielt Frau Marion Gentges, MdL, Ministerin der Justiz und für Migration des Landes Baden-Württemberg. Beim traditionellen Pilgermahl im Anschluss an den Vortrag gab es viele Gelegenheiten zu Gesprächen mit Teilnehmer*innen aus fern und nah und natürlich auch zu den angereisten elsässischen Jakobusfreunden.

Als Ehrengast von Norbert Scheiwe kam Pater Gaspar mit einer kleinen spanischen Delegation zu dieser Veranstaltung nach Rust. Pater Gaspar feierte 2023 seinen 80. Geburtstag und ist seit über zwanzig Jahren mit der Badischen St.-Jakobusgesellschaft verbunden. Er hat durch sein Engagement in Verbindung mit dem Haus der Begegnung in Foncebadón am Camino Frances in Nordspanien, das auf Initiative von Norbert Scheiwe und anderen Persönlichkeiten Deutscher Jugendwerke entstand, dem Verein HEE außerordentliche Dienste erwiesen.

Ein Kurzbericht zum großen Pilgertreffen der Elsässischen Jakobusfreunde auf dem Odilienberg am Sonntag, den 23. Juli erläutert die freundschaftliche Begegnung zwischen der Badischen- und Elsässischen Jakobusgesellschaft.



WORT DES VIZEPRÄSIDENTEN



Ganz aktuell berichten wir über die am 11. November 2023 stattgefundene Mitgliederversammlung der Badischen St.-Jakobusgesellschaft in Neuried-Dundenheim.

Auf Einladung der Spanischen Tourismusbehörde, Abteilung Nordspanische Jakobuswege, zur Pflege internationaler Beziehungen zu Europäischen Jakobusgesellschaften nahm unser Präsidiumsmitglied Paul Hahn an einer Reise auf Asturischen Jakobuswegen teil. Seinen Bericht über die fantastische Reise im September 2023 findet sich in dieser Ausgabe des „Blättle“.

Gäste der Steinbacher Tagespflege testen den Badischen Jakobsweg auf Rollstuhltauglichkeit: Es ist so weit. Das ehrgeizige Projekt der Caritas-Tagespflege in Steinbach trägt inzwischen prächtige Blüten. Seit vielen Monaten ist das Team der Betreuer zusammen mit den Senioren in besonderer Mission unterwegs. Gemeinsam hat man sich immer wieder den durchs Rebland verlaufenden Badischen Jakobsweg vorgenommen, mit dem Ziel einen rollstuhltauglichen Teil zu entdecken und diesen ausschildern zu lassen.

Unser unlängst ausgeschilderter Nordbadischer Jakobsweg entwickelt zunehmend Akzeptanz in der Region Odenwald/Bergstraße und wird Teil der heimischen Spiritualität. Ein Beispiel hierfür ist die Fußwallfahrt und der Pilgerstag in Leimen / Nußloch mit Einweihung des Streckenabschnittes durch den Pfarrer sowie den Diakon.

In diesem Kontext ist auch die Begehung des Nordbadischen Jakobsweges von Laudenbach an der Grenze zu Hessen in südlicher Richtung via Heidelberg bis Wiesloch durch eine achtköpfige Pilgergruppe aus Südbaden und eine Pilgerin aus Mainz zu sehen. Fritz Tröndlin berichtet.

Darüber hinaus informieren wir Sie zu den Aktivitäten rund um das HEE (Haus der Begegnung) in Foncebadón am Camino Francés.

Für die vor uns liegende Advents- und Weihnachtszeit wünschen wir Ihnen und Ihren Lieben inneren Frieden und Gottes Segen. Dieses Gottvertrauen ist in diesen Zeiten weltpolitischer Verwerfungen und Umbrüche in Folge immer näher rückender Kriegseignisse und der damit verbundenen Folgen sowie die unvorhersehbaren klimatischen Veränderungen unerlässlich. Die Wege unseres Lebens werden steiniger und weniger vorhersehbar, umso mehr möge uns der hl. Jakobus auf unserem Weg begleiten und beschützen.

In diesem Sinne wünscht Ihnen die „Badische“ einen gesegneten und besinnlichen Advent, ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2024. Viel Spaß bei der Lektüre, Ultereja und herzliche Grüße im Namen des Präsidiums,

Ihr Fritz Tröndlin
Vizepräsident



Mitgliederversammlung am 11.11.23 in Neuried-Dundenheim

Dank des Einsatzes unseres Präsidiumsmitglieds Paul Hahn, der die Organisation der Räumlichkeiten übernahm, konnten wir die Mitglieder der Badischen St.-Jakobusgesellschaft im Gemeindesaal der Pfarrgemeinde Neuried – Dundenheim willkommen heißen. Es fanden sich 25 Mitglieder unseres Vereins ein. Die Versammlung begann mit der Begrüßung durch den Präsidenten Norbert Scheiwe, der die Ehrenpräsidentin der Elsässischen Jakobusfreunde Frau Evelyne Studer und ihren Mann Jean-Paul, das Präsidiumsmitglied des Himmelreich-Jakobusweges Herrn Trost sowie den Vorsitzenden des Kinzigtäler-Jakobusweges Herrn Gerhard Junker besonders willkommen hieß.

Herr Scheiwe ließ danach die wichtigsten Ereignisse und Begebenheiten seit der letzten Mitgliederversammlung am 19.11.22 in Breisach bis heute Revue passieren. So würdigte er die Neuausgabe des Pilger- und Wanderführers von Schutterwald bis Breisach „Der Badische Jakobusweg – Südlicher Teil“ der Autoren Rudolf Sauerbier und Friedrich Tröndlin sowie die neu gestalteten Flyer für den Nördlichen- und Südlichen Teil des Badischen Jakobusweges. An dieser Stelle dankte Herr Scheiwe ganz besonders unserem ehemaligen Vize-Präsidenten, Herrn Rudolf Sauerbier, für seinen Einsatz zur Realisierung und das Zustandekommen dieser Werke.

In Zusammenhang mit dem Haus der Begegnung in Foncebadón, direkt am klassischen Spanischen Jakobusweg, dem Camino Frances, gelegen, wo sich Herr Scheiwe des Öfteren als Hospitalero aufhält, kennt er die Pilgerströme, die am HEE vorbeikommen. Diese sind in 2023 bis auf mehr als 400.000 Pilgerinnen und Pilger angeschwollen. Aufgrund der in den Corona-Jahren geschrumpften Anzahl von Pilgerunterkünften entlang des Weges gibt es immer wieder Probleme mit Übernachtungsmöglichkeiten. Herr Scheiwe erläuterte die vielfältigen Interaktionen mit anderen Jakobusgesellschaften, national wie international. So gibt es zum Beispiel im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Jakobusgesellschaften eine Initiative zur Schaffung eines Dachverbandes, der dann im Sinne aller mit einer Stimme die Interessen der Deutschen Jakobusgesellschaften vertritt, was insbesondere zur Beantragung von Zuschüssen aus dem EU-Haushalt relevant ist. Die Initiative kommt nur mühsam voran, was an den Partikularinteressen einzelner Mitgliedsgesellschaften liegt.

Nach den Routinebeiträgen zur Kassenführung und der Kassenprüfung wurde der Vorstand durch die anwesenden Mitglieder einstimmig entlastet.

Im Anschluss wurden notwendige Satzungsänderungen besprochen und genehmigt. Diese waren aufgrund von Rechtsvorschriften notwendig geworden, die unter anderem die Zulässigkeit von Online-Mitgliederversammlungen beinhalten oder auch Mitgliedervoten, die nunmehr digital erfolgen können. Alle diesbezüglichen Satzungsänderungen wurden einstimmig angenommen.

Danach meldeten sich die Vertreter unserer befreundeten Jakobusgesellschaften vom Kinzigtal und vom Himmelreich zu Wort. Diverse Anliegen wurden einvernehmlich besprochen und es wurde vereinbart, dass die auf den jeweiligen Homepages erwähnten Events auch auf die Homepage der Badischen St.-Jakobusgesellschaft übernommen werden sollen. Auf diese Weise soll der Bekanntheitsgrad für diese Ereignisse breiter gestreut werden.

Der Pfarrgemeinde Dundenheim danken wir für die großzügige Überlassung ihres Gemeindesaals mit seiner hervorragend ausgestatteten Infrastruktur. Fritz Tröndlin



„Die Muschel in Europa“ 2023 -Unterwegs ZUM Wohin

Am 24.-25. Juni fand zum 16. mal die Veranstaltung der Reihe „Muschel in Europa“ im Europa Park in Rust statt. Sie stand in diesem Jahr unter dem Motto „Unterwegs ZUM Wohin“. Als Hauptreferentin konnte Frau Ministerin der Justiz und für Migration des Landes Baden-Württemberg, Marion Gentges MdL, gewonnen werden. Als Veranstalter fungierten wie in jedem Jahr „Kirche im Europa Park“ und die Badische St. Jakobusgesellschaft e.V.

Als Ehrengäste befanden sich Pater Gaspar Vega Fidalgo und Señora Maria Mercedes de Una aus Spanien unter den Teilnehmenden. Sie sind Repräsentant*innen der Diözese Astorga und verschiedener Projekte auf dem Camino de Santiago. Weiter konnten Gäste aus dem benachbarten Elsass und der Schweiz und von befreundeten Jakobusgesellschaften begrüßt werden. Traditionell pilgerten die Tagungsteilnehmer*innen am Samstag von Ettenheim nach Rust, nachdem Monsignore Appel, der emeritierte Caritasdirektor der Erzdiözese Freiburg sie mit einem Impuls in der Pfarrkirche von Ettenheim auf den Weg geschickt hatte. Bei großer Hitze konnten die ca. 110 Pilgerinnen und Pilger, die von zwei Eseln angeführt wurden, beim Sportplatz in Grafenhausen durch die vom Europa Park angebotenen kühlen Getränke und mit spanischen süßen Köstlichkeiten für den letzten Abschnitt neue Kraft schöpfen. Den Abschluss des Tages bildete eine kleine Andacht, die von Diakon Thomas Schneeberger gestaltet wurde.



Diakon Andreas Schneeberger (links) und Diakonin Andrea Ziegler



DIE MUSCHEL IN EUROPA



Der Sonntag stand weiter im Zeichen der Begegnung. Nachdem die ca. 120 Zuhörerinnen und Zuhörer von dem Inhaber des Europa Parks Dipl.Wirt.Ing. Jürgen Mack und dem Präsidenten der Badischen St. Jakobusgesellschaft Norbert Scheiwe begrüßt wurden, eine kleine Andacht durch Diakonin Andrea Ziegler und Diakon Andreas Schneeberger, umrahmt von der mexikanischen Musikgruppe „Maria Chillis“.

Den Höhepunkt bildete der Vortrag von Frau Ministerin Gentges, die zu Beginn auf die Pilgerschaft nach Santiago de Compostela einging und dann einen Bogen zum derzeitigen „Unterwegssein“ der Migrations- und Flüchtlingsbewegungen dieser Zeit und den politischen Umgang damit schlug. Ihre sehr ausgewogenen und klaren Worte kamen bei den Gästen sehr gut an und wurden mit einem lang anhaltenden Beifall gewürdigt.

Auch einer langjährigen Tradition folgend lud im Anschluss an die Schlussworte die Familie Mack alle Teilnehmenden zu einem gemeinsamen Mittagessen ein. Die Einladung wurde gerne angenommen und bot den Gästen, neben den kulinarischen Köstlichkeiten ausreichend Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und für Begegnungen.

Eine gelungene Veranstaltung die auch im kommenden Jahr mit einem anderen thematischen Schwerpunkt am 22.und 23. Juni 2024 stattfinden wird. Bitte vormerken, sie sind schon jetzt herzlich eingeladen!

Norbert Scheiwe



Frau Ministerin Gentges bei ihrem Vortrag



Pater Gaspar wurde 80 Jahre alt **Eine gelungene Reise und ein schönes Geschenk**

Unser spanischer pallottinischer Freund und Partner, Pater Gaspar Vega Fidalgo wurde im September 80 Jahre alt. Seit über 30 Jahren unterstützt er uns in Spanien vor Ort mit Rat und Tat, ist Mittler und Netzwerker. Aus diesem Anlass haben wir ihm und seiner Mitarbeiterin Maria Mercedes de Una, sowie zwei weiteren Personen eine Reise nach Deutschland geschenkt. Viele Freunde und Mitglieder haben mit einem kleinen finanziellen Beitrag zum Gelingen der Reise beigetragen, sodass das Quartett eine wirklich schöne gemeinsame Zeit hatte. Pater Gaspar hat seine theologische Ausbildung im Süden Deutschlands absolviert (in Untermerzbach bei Augsburg). Einige der Orte, die er als Novize kennen gelernt hatte, konnten wir während der Reise besuchen. Hier der Konkrete Ablauf.

Der Flieger brachte die kleine Gruppe am Freitag, den 23.06. von Madrid nach Basel, wo sie vom Präsidenten der „Badischen St. Jakobusgesellschaft“ e.V.,



Norbert Scheiwe mit einem für die Tour gemieteten Kleinbus abgeholt wurde. Samstag und Sonntag nahmen sie als Ehrengäste an der Muschelveranstaltung im Europa Park in Rust teil. Der Sonntagnachmittag und Abend und der Montagvormittag standen ganz im Zeichen freundschaftlicher Besuche bei guten Freunden in der Freiburger Region. Am Montagnachmittag nahmen alle vier dann noch am Schmuckevent der Firma Leonardo im Europa Park teil, an dem die neuste Kollektion der Charityschmuckline von Mauritia Mack vorgestellt wurde. Gleich nach dieser Veranstaltung fuhr die Gruppe, chauffiert von Norbert Scheiwe durch das Höllental nach Konstanz, der nächsten Übernachtungsstation. Dort und in Hersberg hatte Pater Gaspar ebenfalls einige Zeit als junger Theologe verbracht.

Am Dienstag, den 27.06. führte uns der Weg dann am Bodensee entlang



durch das Allgäu in bayerische Lande, vorbei an Schloß Neuschwanstein nach Benediktbeuern, dem Kloster der Salesianer Don Boscos, die uns bis zum Freitag dann Herberge boten. Salesianerpater Clemens Schliermann, ebenfalls ein begeisterter Pilger, feierte mit uns sein Priesterjubiläum. Er führte uns durch die Geschichte der ehemaligen Benediktinerabtei durch die wunderschöne Region und besuchte mit uns als Höhepunkt Innsbruck mit dem „Goldenen Dachl“. Überall begegnete uns auch immer wieder die Jakobusmuschel und schaffte so eine zusätzliche gemeinsame Verbindung

Am Freitag flog die Gruppe dann vom Münchener Flughafen zurück nach Madrid. Alle vier Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben dieses Geschenk sehr genossen. Es hat unsere Gemeinschaft und Partnerschaft erneut gestärkt und weiter manifestiert. Gemeinsame Wegstrecken verbinden, wie wir Pilger wissen. Wir danken allen, die mit ihrem Obolus mit dazu beigetragen haben, diesen Besuch zu ermöglichen.





Europäisches Haus der Begegnung e.V. – Hogar europeo de Encuentro e.V.

Hospitalera-/Hospitalerodienst im Europäischen Haus der Begegnung in Foncebadón/Spanien im Jahr 2024

Auch für das Jahr 2024 sind noch einige freie Wochen als Hospitalero/Hospitalera für das „Europäische Haus der Begegnung in Foncebadón am Camino de Santiago zu besetzen.



Mindesteinsatzzeit für diese ehrenamtliche Tätigkeit sind 14 (+2) Tage, ein eigenes kleines Appartement und ein Fahrzeug stehen bereit.

Dort erfolgt keine Pilgerinnen und Pilgerbetreuung und Unterbringung, es ist ein Haus

von Begegnung, das von Einzelpersonen oder Gruppen genutzt werden kann. Interessentinnen und Interessenten melden sich bitte bei Norbert Scheiwe (1. Vorsitzender HEE e.V.) oder Michael Siebert (ehrenamtlicher Geschäftsführer HEE e.V.) über die Mailadresse info@hee-ev.de.



Nähere Infos erhält ihr auf unserer Homepage <https://hee-ev.de>



Eine Reise ins Paradies

von Paul Hahn

Das Spanische Fremdenverkehrsamt Turespaña hatte vom 20.9. - 24.9. die deutschen Jakobusgesellschaften zu einer 5-tägigen Informationsreise eingeladen. In Zusammenarbeit mit Turismo Asturias wurden bei dieser Reise einige Teile der Jakobsweges Camino del Salvador, Camino Primitivo und Camino de la Costa vorgestellt. Teilnehmer aus acht Jakobusbruderschaften trafen sich



am Flughafen Frankfurt. Gemeinsam mit unserer Reiseleiterin Montse Cañamero López flogen wir mit Lufthansa nach Oviedo. Dort erwartete uns bereits Reiseleiterin Elena. Die beiden werden mit uns in den nächsten Tagen die Jakobsweges in Asturien mit den historischen Plätzen besuchen.



Nach unserer Ankunft in Asturien ging es mit dem Reisebus nach Pola de Lena, einem der herausragenden Orte auf dem Camino de El Salvador.

Hier besichtigen wir die präromanische Kirche Santa Cristina de Lena. Die Kirche liegt auf einem Hügel, der das Flusstal des Lena beherrscht. Sie wird der Regierungszeit des Königs Ramiro I. (842-850) oder seines Nachfolgers Ordoño I. (850-866) zugerechnet. Die Apsis ist vom Schiff durch eine große, aus dreifachen Arkaden bestehende Ikonostase abgetrennt, die von Kapitellen und Säulen getragen wird. Santa Cristina de Lena wurde von der UNESCO zum Welterbe erklärt. Bevor es zum Abendessen ins Restaurant ging,



führte uns ein kurzer Spaziergang durch die Stadt Mieres. Mit dem Bus ging es nun zurück nach Oviedo ins Hotel. Am Donnerstagvormittag trafen wir uns mit zwei Vertretern von Jakobus-Bruderschaften aus Asturien. Den Vormittag

beendete eine geführte Besichtigung durch die Altstadt von Oviedo. Nun ging es mit dem Bus nach Grado, zum Mittagessen ins Restaurant El Lacayo de Sestiello. Auf der Weiterfahrt nach Sales besichtigten wir noch das Kloster San Salvador de Cornellana. Im Jahr 1122 wurde das Kloster den Mönchen der Abtei Cluny zur Gründung



eines Benediktinerklosters überlassen. Mit einer Wanderung auf dem Pilgerweg entlang des Flusses Nonaya nach Valdés-Salas zu unserem Hotel endete dieser Tag.





Hotel Castillo de Valdés-Salas

Am Freitag brachte uns der Bus nach Tineo und weiter zum Kloster Santa Maria La Real de Obona. Das Kloster war im 12.Jh. ein bedeutendes Kloster der Benediktinermönche. Vom Kloster wanderten wir durch schönen Kastiani-



Auf dem Weg zum Kloster Obona

enwald nach Villaluz, wo der Bus uns bereits erwartete zur Weiterfahrt nach Pola de Allande. Kurz vor der Ankunft liefen wir einen weiteren kurzen Abschnitt des Caminos. Der Bus bringt uns nun hinauf in die Berge in Richtung



Grandes de Salime

zum Aussichtspunkt am Stausee. Oberhalb des Sees im Hostal Las Grandes ist unser Nachtquartier. Nach dem Frühstück führt uns heute der Weg auf dem Camino Primitivo nach Grandes de Salime wo der Bus wieder auf uns wartete.

Auf dem Weg zur Küste machten wir in Taramundi halt und besuchten das MUSEO DE LA CUCHILLERIA. Am späten Nachmittag erreichten wir die Küste bei Playa de Frexulfe. Der Anblick von Strand und Meer ist immer wieder auf neue beeindruckend.

Bald darauf erreichten wir das



Playa de Frexulfe

Fischerdorf Puerto de Vega mit seinem netten Hafen.



Puerto de Vega



Da es im Hotel Regueira in Tox kein Frühstück gab, fuhren wir am Sonntag nach Luarca. Das Café lag direkt am Jakobsweg, der hier durch die Stadt geht. Nach einem guten Frühstück machten unsere Reiseleiterinnen Montse und Elena mit uns einen Stadtbummel und zeigten uns Leuchtturm und Hafen von Luarca. Die Fahrt ging nun entlang der Küste.



Stadtbummel in Luarca



Ermita de La Regalina



Küstenort Cudillero

Ein kurzer Zwischenstop führte uns zu der Ermita de La Regalina bevor es zum Fischerort Cudillero ging. In diesem netten Küstenort fühlt man sich wie in der Cinque Terre. Nach dem Bummel durch die kleinen Gassen ging es weiter mit dem Bus zum Mittagessen ins Restaurant Casa Vieja del Sastre. Anschließend stiegen wir ein letztes Mal in den Bus und fuhren zum Flughafen. Schweren Herzens verabschiedeten wir uns von den Reiseleiterinnen Elena und Montse. Eine wundervolle inspirierende

Reise ging zu Ende. Asturien, du Paradies, ich komme bestimmt wieder.



Pilgern auf dem Badischen-Jakobusweg

von Fritz Tröndlin

Teil 1: Von Laudenbach bis Wiesloch

Die Pilgergruppe, die im letzten Jahr Anfang Oktober den letzten Teilabschnitt des Himmelreich-Jakobusweges von Kirchhofen bis Weil am Rhein begangen hat (siehe Beitrag im Jakobusblättle Nr. 51), hat sich vorgenommen, ab 2023 auf dem Nördlichen Teil des Badischen Jakobusweges von der Hessischen Grenze ab Laudenbach bis zum Beginn des Südlichen Teils des Badischen Jakobusweges nach Schutterwald zu pilgern. Es ist das erste Mal, dass eine Südbadische Pilgergruppe den von unserem in 2020 verstorbenen Präsidiumsmitglied Gottfried Wiedemer erschlossenen und ausgeschilderten Weg begeht.

3. Oktober 2023, von Laudenbach bis Weinheim – Lützelsachsen

Die Pilgerinnen und Pilger aus dem Raum Freiburg trafen sich um 7:30 Uhr am Freiburger Hauptbahnhof und fuhren mit dem ICE bis Mannheim. Hier machten wir eine Kaffeepause und trafen uns mit Petra und Anneliese sowie Paul, die aus Mainz und Offenburg anreisten.

Gemeinsam fuhren wir mit der S-Bahn nach Laudenbach, was wir nach 8 Stationen erreichten. Hier folgten wir dem Muschelzeichen, welches uns schon am Bahnhof den Weg wies in Richtung zur B3 und zur Bartholomäus-Kirche. Die Kirche war zwar verschlossen aber gegenüber entdeckten wir die in Gottfried Wiedemers Pilgerführer zum Nördlichen Teil des Badischen Jakobusweges



Unsere Pilgergruppe am Bahnhof Mannheim

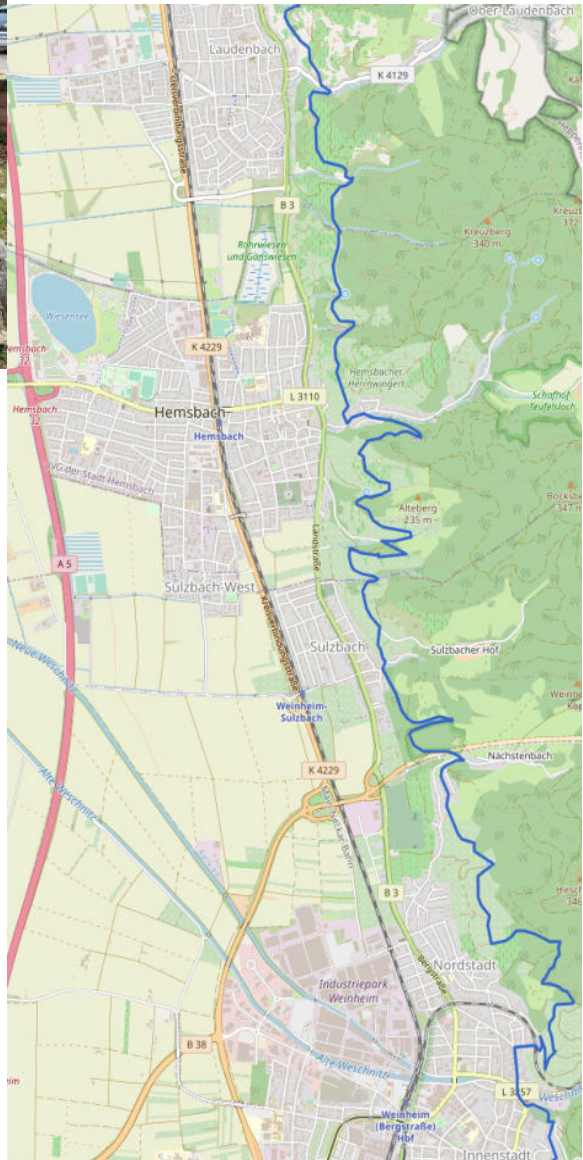
abgebildete, aus Kupferblech angefertigte Statue eines Jakobuspilgers, was wir für ein Gruppenbild nutzten. Von nun an ging es an einer Fahrstraße entlang steil bergauf bis zu einem Abzweig, der den Wanderer auf den Blütenweg hinweist. Hier brachten wir ein Muschelschild an, denn der Blütenweg und der Jakobusweg sind hier an der Bergstraße über viele Kilometer identisch. Unterwegs achteten wir immer auf die Muschelzeichen und ergänzten Schilder, sofern wir dies für erforderlich hielten.



Der Nordbadische Jakobusweg orientiert sich im Wesentlichen an dem sehr gut markierten Blüten- und Burgenweg des Odenwaldvereins. Der Blütenweg ist generell an einem gelben „B“ als Farbmar-

kierung an Bäumen, Mauern und Pfosten zu erkennen. Den Burgenweg, der sehr oft parallel zum Blütenweg verläuft, erkennt man an einer stilisierten Burg in blauer Farbe. Da es außerhalb von geschlossenen Ortschaften kaum möglich ist, Muschelklebeschilder anzubringen (außer an Metallpfosten), mussten wir den Farbmarkierungen des Blüten- und Burgweges folgen. Dies führte zuweilen dazu, dass wir unnötigen Spazierwegen folgten, die uns aber nicht wirklich voranbrachten. So steigt der Weg manchmal 50 – 100 Höhenmeter an und zwar nur der schönen Aussicht wegen. Danach geht es, infolge der von Bachläufen verursachten Taleinschnitte, dieselbe Anzahl von Höhenmetern wieder bergab.

Wie aus der nebenstehenden Abbildung zu sehen ist, finden sich im Verlauf des Weges von Laudenbach nach Weinheim immer wieder Taleinschnitte, die mit mühsamen An- und Abstiegen das Vorankommen erschweren. Andererseits gibt es talwärts nur Wege entlang der B3. Da blieben wir doch lieber in halber Höhe und genossen immer wieder schöne Ausblicke in die



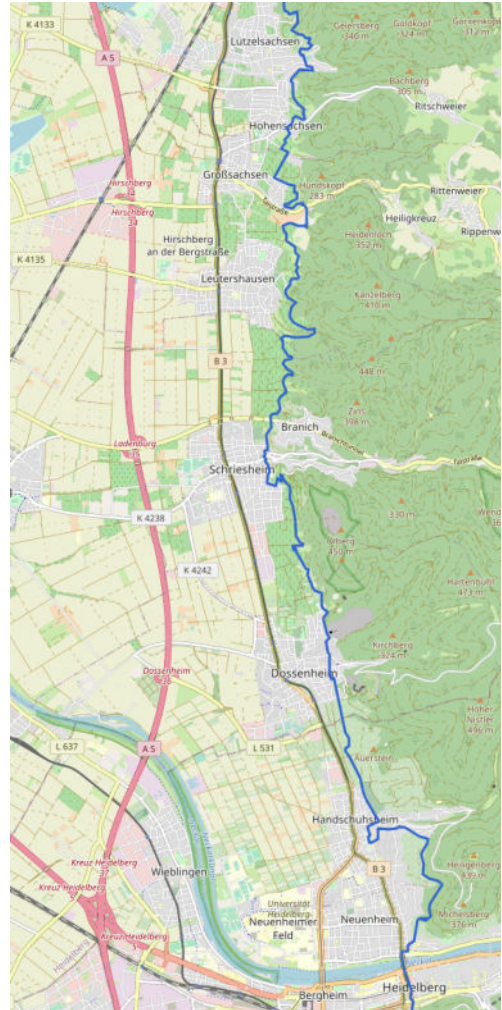


Rheinebene und hinüber in den Pfälzer Wald. Wir schritten tapfer bergauf und bergab und richteten stets einen Blick in den Himmel, denn gegen Spätnachmittag sollte sich das Wetter verschlechtern und es wurde Regen vorhergesagt. Aus diesem Grund haben wir oberhalb von Weinheim den Blütenweg verlassen und sind in die Stadt abgestiegen.

Der Himmel verdüsterte sich zunehmend, so dass wir keine Zeit hatten, die schöne Innenstadt zu besichtigen. Kaum waren wir am Bahnhof angekommen, begann es zu regnen. Also fuhren wir eine Station mit der S-Bahn zu unserem Zielort Lützelsachsen, wo wir im Gasthof „Alte Pfalz“ Zimmer gebucht hatten. Kaum hatten wir das Bahnhofsgebäude in Lützelsachsen verlassen, fing es richtig an zu gießen. Also präparierten wir uns entsprechend gegen den Regen und unterquerten die Bahngleise, um auf die Straße zum Gasthof zu gelangen. Leider kamen wir nicht sehr weit, da inzwischen orkanartige Windböen und heftige Regenschauer das Vorankommen unmöglich machten. Wir kauerten uns zwischen Büschen und einer Hauswand zusammen, aber trotz Schutzkleidung und Schirmen wurden die Schuhe und die Hosenbeine völlig durchnässt. Zum Glück konnten wir Veronika auf dem Handy erreichen, die uns mit ihrem Auto bzw. Fahrrad begleitete. Sie war bereits in Lützelsachsen eingetroffen, eilte herbei und hat uns vom Unwetter errettet. Nach kurzer Autofahrt erreichten wir den Gasthof Alte Pfalz, wo wir uns, nach Übernahme der Zimmer, zunächst einmal „trockenlegten“. Bei einem schönen gemeinsamen Abendessen ließen wir noch einmal unsere Erlebnisse des Anreisetages Revue passieren. Zurück in den Zimmern dauerte es nicht lange bis wir zufrieden und ermattet in einen erholsamen Schlaf fielen.

4. Oktober 2023 von Lützelsachsen nach Heidelberg

Am nächsten Morgen erhielten wir ein gutes Frühstück mit frischen Hühnereiern. So gestärkt, verließen wir den Gasthof gegen 9 Uhr und begannen die anstehende Etappe frohgemut bei strahlendem Sonnenschein. Schon bald erreichten wir die Jakobuskirche in Weinheim – Hirschberg. Eine freundliche Mitarbeiterin aus dem direkt neben der Kirche gelegenen Pfarrbüro öffnete für uns die Pforte. Wir betraten das Gotteshaus und konnten uns mit dem Anstimmen diverser Pilger- und Kirchenlieder meditativ auf die kommende





Wegstrecke vorbereiten. Was für ein schöner Impuls für den vor uns liegenden Pilgerstag! 50 Meter unterhalb der Kirche biegt der Blütenweg/ Jakobusweg links ab und führt hinauf in die Weinberge oberhalb der Orte Hohensachsen und Großsachsen. Wie die Karte aufzeigt, führt der Weg von Lützelsachsen bis Schriesheim im Zick-Zack permanent ca. 50 – 80 Höhenmeter bergauf und bergab, was unserer Kondition und Ausdauer

so einiges abverlangte. Immerhin waren wir mittlerweile mental darauf vorbereitet, hatten wir doch tags zuvor entsprechend geübt.

Oberhalb von Leutershausen, einem Ortsteil von Hirschberg an der Bergstraße, trafen wir beim Abstieg durch die Weinberge den begeisterten Jakobspilger und Mitglied der Badischen St.-Jakobusgesellschaft Herrn Siegfried Wachter. Er ist bekannt mit unseren Vorstandsmitgliedern Ernst Kraft und Paul Hahn und engagiert sich sehr für den Nördlichen Jakobusweg.

Paul hatte ihn über unsere Pilgerschaft informiert. Siegfried begleitete uns im Bereich Hirschberg bis Dossenheim. Für uns war es ein Segen, dass uns Siegfried als quasi einheimischer Führer zu Verfügung stand, der uns immer wieder auf die Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten

des Blütenweges und der uns umgebenden Landschaft der Bergstraße vertraut machte. Immer wieder erläuterte er uns die Details zu den Orten und Städten in der Rheinebene mit dem Ballungszentrum Mannheim Ludwigshafen sowie den zugehörigen Kraftwerken und Industriensammlungen.

In der Höhe oberhalb von Schriesheim erkannten wir im Westen zwei kleine Striche am Horizont: Siegfried

erklärte uns, dass es sich hierbei um die Türme des Speyerer Doms handelt. Er ließ es



Blick in das Rheintal aus den Weinbergen von Leutershausen



Romantische Idylle im Ortskern von Schriesheim



Siegfried Wachter erläutert den Kirchen-Innenraum von Maria Himmelfahrt in Schriesheim

sich auch nicht nehmen, uns mit seiner Heimatstadt Schriesheim bekannt zu machen. So wollte er uns mit einer Prosecco-Verkostung im Schriesheimer Winzerkeller überraschen, was aber leider ins Wasser fiel, da wir zu spät in Schriesheim eintrafen. Dafür machten wir uns ein schönes Bild vom malerischen Kern von Schriesheim und der interessanten katholischen Kirche Maria Himmelfahrt. Nach dem 30-jährigen Krieg gab es nur noch wenige Katholiken in Schriesheim, die dann 1711 auf den Fundamenten einer Scheune ein Kirchlein erbauten. Dieses wurde im Jahr 1959 zugunsten eines Neubaus abgerissen, nur der Turm und ein Kruzifix von 1750 blieben erhalten. Nach der Renovierung in den 1970er Jahren bekam die Kirche einen zentralen Altar und eine Nordwand, die aus Glasgemälden zusammengesetzt ist. Siegfried Wachter erläutert den Kirchen-Innenraum von Maria Himmelfahrt in Schriesheim. Nach Siegfrieds Erläuterungen zum Kirchen-Innenraum ließen wir uns auf seine Empfehlung

im Außenbereich eines kultigen Altstadtcafés nieder, um eine ausgiebige Mittagspause einzulegen.

Wir verließen Schriesheim und wanderten vom alten Stadtkern hinauf in die Weinberge bis kurz unterhalb der Ruine Strahlenburg. Siegfried erklärte uns, dass ihm hier in exklusiver Lage ein paar Rebzeilen gehören, die er verpachtet hat. Die Ruine selbst ist eingezäunt und nicht zugänglich. Immer weiter führte uns der gut beschilderte Jakobsweg in südlicher Richtung bis nach Dossenheim. Hier verabschiedete sich unser Wanderführer Siegfried



fuhr mit der S-Bahn zurück nach Schriesheim. Der Weg führte uns jetzt weiter hinein in die Ebene durch Feld und Flur und vorbei an vielen Schrebergärten. Schließlich erreichten wir den Ort Handschuhshaus, den nördlichsten Vorort von Heidelberg. In Anbetracht der fortgeschrittenen Tageszeit und der noch vor uns liegenden Wegstrecke bis in die Heidelberger Altstadt, fuhren wir mit der Stra-



ßenbahn bis zur Haltestelle Neckarbrücke. Ab hier erreichten wir das rechte Neckarufer in wenigen Minuten. Jetzt benutzten wir den Leinpfad am Ufer entlang, immer das Heidelberger



Schloss am gegenüberliegenden Ufer im Blick. Bald danach überquerten wir die Alte Brücke und wenige Minuten später erreichten wir unser Nachtquartier in der Altstadt. Inzwischen hatte Veronika in der Nähe einen Tiefgaragenplatz gefunden, wo wir

all das zusätzliche Gepäck abholten, das sie freundlicherweise auf dieser Etappe zu unserer Erleichterung transportiert hatte.

Nach Bezug der Zimmer in der Pension Jesse und einer kurzen Erfrischungspause trafen wir uns, um ein Lokal zum Abendessen zu suchen. Fündig wurden wir in „Vetters Brauhaus“, mitten in der Altstadt zwischen der Heiliggeistkirche und der Alten Brücke gelegen. Die Speisen waren gut zubereitet und teilweise sehr reichlich – eine gute Adresse! Mit einem Bummel durch die Altstadt beendeten wir diesen Pilgertag.

5. Oktober 2023 von Heidelberg bis Wiesloch – Gänsberg

Wir brachen gegen 9 Uhr von unserer Unterkunft in der Altstadt von Heidelberg auf und brachten unsere schweren Gepäckstücke zu Veronikas Auto, das sie in der Tiefgarage der Königstuhlbahn geparkt hatte. Danach genehmigten wir uns ein gutes Frühstück in einem Altstadtcafé mit Backstube, wo wir auch den Proviant für diesen Pilgertag mitnahmen.

Der Jakobusweg von Heidelberg bis Wiesloch führt um den kleineren Gais-

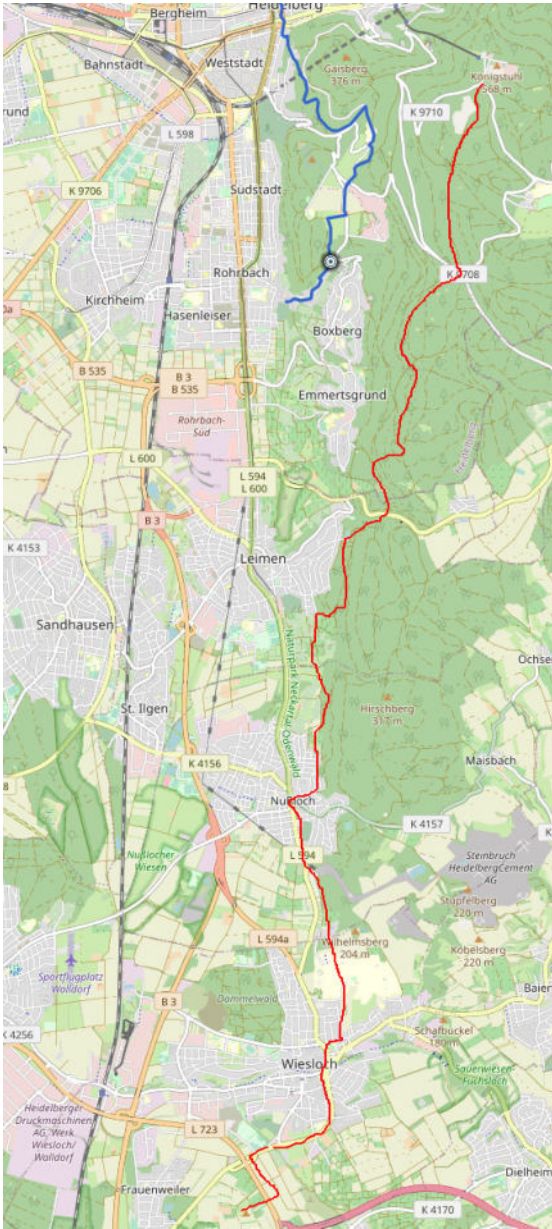


Standseilbahn hinauf zum Königstuhl



berg und den höher gelegenen Königstuhl herum (blaue Strecke) über Rohrbach nach Leimen. Aber die schönere Route – und ohne Verkehrslärm – geht durch den Odenwald

und beginnt auf dem Königstuhl (rote Route). Die Entscheidung fiel uns leicht und wir lösten Fahrkarten für die Königstuhlbahn. Wir fuhren zunächst bis zur Station Molkenkur, wo sich der Ausstieg zum Heidelberger Schloss befindet. Weiter ging es dann mit der historischen Standseilbahn hinauf zur Bergstation in 548m Höhe. Ab hier folgten wir den Markierungen des Fernwanderweges „Odenwald – Vogesen“. Der Weg führt stets sanft bergab, vorbei an mehreren Schutzhütten und einem Bildstock des Hl. Nikolaus. Nach Überquerung der L 600 haben wir uns entschieden, nach Leimen abzusteigen. Wir folgten jedoch weiter dem Odenwald-Vogesenweg, der oberhalb von Leimen wieder mit dem Blütenweg zusammentrifft. So erreichten wir Leimen mit der Herz-Jesu-Kirche. Hier wurden wir von Herrn Diakon Christian Sych, seiner Frau Silvia und Herrn Pfarrer Arul Lourdu herzlich empfangen. Zunächst erhielten wir eine informative Kirchenführung durch Herrn Diakon Sych und danach lud uns Frau Sych zu einem Mittagsimbiss mit belegten Broten und allerlei Getränken ein. Es stellte sich heraus, dass Christian Sych ein begeisterter Jakobspilger ist. Er sagte, dass er sich schon heute auf die nächste Etappe seines Weges von Vézelay in Richtung Pyrenäen freue, die er für nächstes Jahr geplant habe. Für ihn ist es eine spirituelle Auszeit und eine Art persönlicher Exerziten, wenn er seinen Weg geht. Im Verlauf des Imbisses kam es zu einem regen Informationsaustausch in Sachen Jakobuswege. Fritz ergriff die Gelegenheit, die Badische St. Jakobusgesellschaft vorzustellen und etwas zu ihrer Geschichte und Entwicklung zu sagen. Er erklärte die Entstehung des Badischen Jakobusweges von Schutterwald bis Breisach sowie die Erweiterung des Weges zunächst bis Ettlingen und dann weiter bis nach Laudenbach. Mit Dankbarkeit und





Personen von links nach rechts:
Im Vordergrund Veronika, Anne, Margit,
Ingrid, Christian Sych, dahinter Gerd, Petra,
Rita, Paul und Fritz . Foto: Sylvia Sych



6. Oktober 2023 – Abschied

Noch vor dem Frühstück trafen wir uns in der hauseigenen aus Holz errichteten Kapelle des Gasthofs Gänsberg und hielten eine kleine Andacht zum Dank für den guten Weg von Laudenbach bis zum jetzigen Ort. Nach dem Frühstück wanderte ein Teil der Pilgergruppe weiter in Richtung Süden dem Kraichgau entgegen. Ein anderer Teil machte sich mit Veronika auf den Heimweg in Richtung Baden-Baden und Freiburg. Sofern wir gesund bleiben und die jeweils persönlichen Umstände es zulassen, werden wir in 2024 den Nördlichen Jakobusweg in Richtung Bruchsal und Ettlingen fortsetzen.

Freude verabschiedeten wir uns mit einem Gruppenbild vor dem Eingangsportaal der Herz-Jesu-Kirche in Leimen von unseren Gastgebern. Gegen 14 Uhr machten wir uns wieder auf den Weg und überquerten am Südenende von Nussloch die L 594 und folgten landwirtschaftlichen Wegen, die alleamt sehr gut mit der Muschel ausgeschildert sind. Obwohl sich das Wetter verschlechterte, hatte der Himmel mit uns ein Einsehen und wir blieben von Regen verschont. Schließlich erreichten wir den Nordrand von Wiesloch, wo wir in der Innenstadt eine Kaffeepause einlegten.

Danach lagen noch etwa zwei Kilometer Strecke vor uns, da das Quartier für die Übernachtung außerhalb von Wiesloch lag. Am Ende erreichten wir den Landgasthof Gänsberg, wo uns ausgezeichnete und hervorragend ausgestattete Chalets zur Übernachtung einluden. Nach einem guten und ausgiebigen Nachtmahl in der Gaststube des Restaurants versanken wir in einen wohlverdienten Schlaf.



Chalets im Landgasthof Gänsberg



Camino del Norte von Irún bis ans Kap Finisterre vom 05.05. bis 11.06.2022 von Melanie Stulz

Fortsetzung von Jakobusblättele Nr. 51

Nach einem entspannenden Pausentag in Bilbao und einer weiteren Etappe bis Castro Urdiales geht Melanie Stulz auf dem Camino del Norte weiter.

13.05.2022: Castro Urdiales – Laredo

Meine deutsche Kleingruppe bestehend aus Basti, Antonia, Lilly und Andreas, die ich immer wieder auf dem Weg oder in den Unterküften getroffen und mich manchmal auch mit ihnen verabredet habe, habe ich nun durch den phänomenalen (Achtung Sarkasmus!) gestrigen Tag natürlich verloren, da ich ja unbeabsichtigt eine Etappe übersprungen habe. Also geht es erstmal allein weiter. Langsam wird mir auch echt mein Rucksack zu schwer, obwohl ich aus meiner Sicht wirklich sparsam gepackt habe. So sortiere ich ein paar Sachen aus und gehe morgens, bevor ich loswandere zur Post, um mich darüber zu erkundigen, was die Rücksendung meiner Utensilien nach Deutschland kosten würde. 30 € für knapp über 1 kg. Das ist mir dann doch zu viel und ich entscheide mich erstmal dafür, nichts zurück nach Deutschland zu senden. Ich breche also auf, raus aus Castro Urdiales.

Das Wetter ist nach wie vor angenehm, der Morgentau erfrischt die Luft. Völlig entspannt wandere ich die ersten paar Kilometer allein vor mich hin. Auf einmal – ich weiß gar nicht mehr genau wie – komme ich mit einem älteren amerikanischen Ehepaar, Paula und Matt, ins Gespräch. Die beiden sind total offenherzig und sympathisch und wir reden über Gott und die Welt. Ach, wie gern ich diesen amerikanischen Slang höre! Vor dem Loslaufen hatte ich mich noch kurz in meinem Wanderführer über die heutige Strecke erkundigt. Es gibt insgesamt drei verschiedene Wege, um von Castro Urdiales nach Laredo zu gelangen. Einen längeren und einen kürzeren Jakobsweg sowie einen Weg direkt an der Küste entlang. Da mein Tag gestern so unglaublich anstrengend war, hatte ich mich vor dem Loslaufen gedanklich, ohne zu zögern dafür entschieden, den kürzesten Weg nehmen zu wollen. Paula und Matt offenbarten mir, dass sie gerne den Küstenweg nehmen wollen. Während wir kurz Pause in Nocina machen, entscheide ich mich dazu, mich den beiden anzuschließen – obwohl mein Bauchgefühl den kürzesten Weg nehmen wollte. Aber die beiden sind einfach zu nett, um jetzt schon getrennte Wege zu gehen.

Leider hätte ich auf mein Bauchgefühl hören sollen, denn der Küstenweg hatte es in sich. Das hätten auch Paula und Matt nicht erwartet. Der Küstenweg war nicht etwa um einen der Küstenberge herum – nein: er verläuft mitten über den Berg! Somit ist ab einer gewissen Höhe klettern statt wandern angesagt! Wir sind auch schon so weit oben (in der Hoffnung noch einen normalen Weg zu finden), dass es keinen Unterschied mehr machen würde, ob wir nun wieder zurück nach unten klettern oder über den Berg drüber klettern würden. Daher entscheiden wir uns dafür, über den Berg zu



PILGER BERICHTEN MELANIE STULZ CAMINO DEL NORTE



klettern. Mit meinem 10 kg schweren Rucksack auf dem Rücken, ohne Kletterausrüstung und mit starkem Wind an extrem schmalen Felsen einer Steilklippe entlang zu hangeln, ist wahrlich nichts für schwache Nerven. Matt behält zum Glück einen kühlen Kopf und hilft seiner Frau und mir über die schwierigsten Stellen. Da mir aber auch noch der gestrige Tag in Knochen und Gedanken steckt, ist es irgendwann einfach zu viel für mich und ich breche mitten an den Steilklippen in Tränen aus. Ich habe das Gefühl, dass ich einfach nicht mehr kann.

Da ich die letzten Tage sehr wenig gegessen habe und trotzdem voll Power bei den Wanderungen gegeben habe, bin ich gerade einfach körperlich und mental am Ende. Außerdem frage ich mich, warum ich nicht auf mein Bauchgefühl gehört und den kürzesten Weg genommen habe, so wie ich es anfangs des Weges, noch bevor ich Paula und Matt traf, eigentlich geplant hatte? Warum verliere ich mich selbst immer so schnell, wenn ich von anderen Menschen umgeben bin? Ich hadere mit mir. Ich sollte in Zukunft stärker auf meine Intuition hören, auch wenn das bedeutet, vorerst allein zu sein. Die Entscheidung, mich Paula und Matt anzuschließen, habe ich einfach zu schnell und zu unbedacht getroffen. Glücklicherweise geht alles gut. Ich hatte zwischendurch wirklich Angst, an einem der Felsen abzurutschen oder wegen des Rucksackes nach hinten zu kippen. Zum Glück hat Matt mir geduldig geholfen. Auch der Abstieg auf der anderen Seite des Berges war nicht einfach. Eigentlich hätte ein Warnschild vor Beginn dieses Steilküstenweges angebracht sein müssen, da sind wir uns einig. Als wir den Abstieg, den ich hauptsächlich in Hocke absolviere aus Angst auf dem schlammigen Weg abzurutschen, gemeistert haben, bitte ich Matt und Paula um ein bisschen Pause und Ruhe.

Ich bedanke mich bei den beiden und sage ihnen, dass sie gern weitergehen können, aber dass ich mich erstmal beruhigen muss. Ich platziere mich mitten auf den Boden, da es hier mitten im Nirgendwo weit und breit keine Bank gibt. Ich trinke ein bisschen Wasser und esse einen Proteinriegel, den ich noch in meinem Proviantfach habe. Als ich mich aufraffen kann weiterzugehen, schaue ich erst einmal, wie weit es noch bis nach Laredo ist. Oh nein! Noch mehr als eine Stunde Gehzeit. Ich breche nochmal in Tränen aus, aber gehe weiter. Meine Nerven sind durch. Wie sagt man so schön? Der Camino bringt jeden, der ihn geht, mindestens einmal zum Weinen. Mich hat er heute so weit gehabt. Der Weg geht nochmals bergauf und bergab, bergauf und bergab. Gerade hasse ich es, bergauf zu gehen. Die Tränen überkommen mich immer und immer wieder und ich spüre, wie meine Lungen am Ende ihrer Kräfte sind. Es ist, als würden sie von innen heraus zittern und nicht mehr wirklich Luft bekommen, was meine Atmung schwerer und lauter werden lässt. Das Weinen macht es natürlich nicht besser.

Ein junger Mann läuft an mir vorbei und fragt mich mehrfach, ob er mir helfen kann oder ob ich etwas zu trinken brauche. Ich muss wohl wirklich völlig verstört ausgesehen haben. Dreckige Hose von meiner Pause auf dem Boden, zerzauste Haare von Sträuchern beim Abstieg des Berges, verheultes Gesicht und zitternder Körper. Mehrfach lehne ich jedoch das Angebot des jungen Wanderers ab. Ich möchte gerade einfach alleine sein und diesen Tag hinter mich bringen. Dachte ich gestern noch, das wäre bislang der schlimmste Tag gewesen, so toppt dieser Tag heute den gestrigen bei weitem! Aber es soll noch nicht das Ende sein. Als ich kurz vor 18 Uhr endlich Laredo erreiche und auf die dortige Pilgerherberge zusteure, lese ich an der verschlossenen



PILGER BERICHTEN
MELANIE STULZ
CAMINO DEL NORTE



Tür, dass Pilger nur bis 17:45 Uhr aufgenommen werden und dann später ab 19:45 Uhr wieder. Na toll. Da bin ich wenige Minuten zu spät dran. Ich möchte nicht 2 Stunden warten, bis die Pilgerherberge wieder öffnet. Zum Glück gibt es direkt nebenan nochmal eine Unterkunft. Da geschlossen ist, rufe ich die an der Eingangstür angegebene Telefonnummer an. „Hola. Una cama, una noche para una peregrina por favor“ – so viel spanisch bekomme ich gerade so hin, auch wenn es Überwindung kostet, da ich sonst überhaupt kein spanisch kann. Ich warte kurz vor der Tür der Unterkunft, bis mir die Besitzerin die Tür öffnet. 30 € diese Nacht für ein Einzelzimmer, andere Angebote hat sie nicht. Na gut, dann wird es ungeplanterweise eben die vierte Nacht in Folge im etwas teureren Einzelzimmer.

Wie sich später noch herausstellen wird, ist das tatsächlich Glück im Unglück. Ich mag Einzelzimmer zwar sehr gerne, dennoch kosten die einfachsten und günstigsten davon meist das doppelte bis Dreifache wie die Pilgerherbergen, was sich auf 6 Wochen Reise auch zusammenlappert und ich mir das nicht täglich leisten kann und will. Als ich im Einzelzimmer ankomme und meine Sachen ablege, lasse ich mich erstmal aufs Bett fallen. Mein Körper ist in einem Teufelskreis-ähnlichen Zustand. Einerseits habe ich so sehr Hunger und bin körperlich und mental so erschöpft, dass ich eigentlich gezwungen bin, etwas zu essen. Ich habe den ganzen Tag nur ein paar Nüsse und einen Proteinriegel gegessen. Andererseits bin ich mit den Nerven so am Ende und mir ist so schwindlig von der heutigen Wanderung, dass mir übel ist. Solch einen Zustand kannte ich zuvor nicht. Was soll man denn bitte tun, wenn man von Hunger, der daraus resultierenden körperlichen Kraftlosigkeit und von Übelkeit gleichzeitig geplagt wird? Nicht nur meine Nerven, sondern auch mein Kreislauf ist so langsam hinüber.

Trotzdem raffe ich mich auf, gehe zum Supermarkt und hole mir ein paar Kleinigkeiten zum Essen. Leider eine Fehlentscheidung, denn kurz nachdem ich gegessen habe, liegt mir alles so schwer im Magen, dass ich denke, ich muss es gleich wieder übergeben. Aber mein Körper braucht doch die Energie aus der Nahrung. Ein wirklicher Teufelskreis. Ich lege mich ins Bett. Ich glaube, ich bin tatsächlich heute der einzige Gast in der Herberge. Im Bad finde ich zum Glück einen Eimer, den ich mir für die Nacht für alle Fälle neben mein Bett stelle. Wirklich besser, dass ich heute in einem Einzelzimmer und nicht in einem Schlafsaal bin. Ich nehme noch ein Mittel gegen Übelkeit, versuche zu schlafen und mich so wenig wie möglich zu bewegen. So schlecht habe ich mich schon lange nicht mehr gefühlt. Ich muss in Zukunft besser auf mich aufpassen und es langsamer angehen. Und vor allem auf mein Bauchgefühl hören und mich von anderen Menschen abgrenzen. Das ist bislang wirklich mein absoluter Tiefpunkt auf dem Jakobsweg.

Erkenntnis des Tages: Hör verdammt nochmal auf deine Intuition und geh deinen eigenen Weg!

14.05.2022: Laredo – Santander / Pausentag Santander

Leider habe ich mich am gestrigen Tag so sehr übernommen, dass ich heute auf meine Gesundheit achten und auf meine Intuition hören muss. Ich hadere zwar ein bisschen mit mir, entscheide mich dann aber doch für die Vernunft. Ich nehme den Bus von Laredo bis Santander und überspringe somit zwei Etappen (Laredo – Güemes und



PILGER BERICHTEN
MELANIE STULZ
CAMINO DEL NORTE



Güemes – Santander). Da zum eigentlichen heutigen Tagesziel Güemes kein Bus fährt, muss ich diesen Ort überspringen. Wie sich später herausstellt, einerseits schade, da es wohl eine der berühmtesten Unterkünfte des Camino del Norte ist, andererseits gut, da sich dort wohl jemand Bettwanzen eingefangen hat. Darauf kann ich nun wirklich verzichten.

In Santander angekommen, spaziere ich ein bisschen in Ruhe am Hafen und Meer entlang. Meine Übelkeit ist zum Glück besser geworden und ich gönne mir in einem Café mit Meerblick eine heiße Schokolade. Ein bisschen Zucker ist gut für meinen Kreislauf. Wenn man in Spanien eine heiße Schokolade bestellt, ist das von der Konsistenz her eher ein heißer Schokopudding und nicht – wie in Deutschland üblich – einfach eine Tasse heiße Milch mit Kakaopulver drin. So unterschiedlich sind die Gewohnheiten in den verschiedenen europäischen Ländern. Santander ist kleiner als ich erwartet hätte. Ich spaziere noch ein wenig durch die Innenstadt, bevor ich in die örtliche Pilgerherberge einkehre. Ich ruhe mich ein bisschen aus, und gehe später nochmal in die Stadt, um in einem Supermarkt ein bisschen Proviant für den nächsten Tag einzukaufen. Ich beende den Tag recht früh und ruhig, damit ich am nächsten Tag wieder fit bin zum Weiterwandern.

Erkenntnis des Tages: Nach einem Tiefpunkt geht es langsam aber sicher auch wieder bergauf!

15.05.2022: Santander – Mar

Heute geht es mir zum Glück besser. Dennoch habe ich mir eine kürzere Strecke, als der Wanderführer vorgibt, vorgenommen, um mich nicht erneut zu überlasten. Die Strecke ist echt entspannt und hat auch nicht viele Höhenmeter. Das ist wirklich mal angenehm. Ich habe tatsächlich erst vor wenigen Tagen erfahren, dass der Camino del Norte einer der schwierigsten – laut manchen Pilgern sogar der schwierigste – Jakobsweg überhaupt ist, weil er eben permanent bergauf und bergab geht. Vielleicht auch besser, dass ich das nicht vorher wusste, sonst hätte es mich eventuell abgeschreckt.

Ursprünglich wollte ich den klassischen Camino Frances laufen. Da ich aber durch vorherige Recherche von vielen Seiten erfahren habe, dass dieser sehr überlaufen sein soll (jetzt nach Corona mehr denn je), habe ich mich nach Alternativen umgesehen und mich dann für den Camino del Norte entschieden. Hier war die Anreise am einfachsten und die Dauer des Weges entspricht ungefähr auch der, die der Camino Frances auch gebraucht hätte. Nur wäre der Camino Frances wohl deutlich einfacher, da er viel weniger Höhenmeter hat. Nun ja, aber jetzt bin ich hier und ziehe es weiter durch. Da ich wie immer sehr früh losgelaufen bin, bin ich schon recht früh kurz nach der Mittagszeit in meinem heutigen Zielort Mar.

Der Ort ist sehr klein und es gibt hier nur ein einziges kleines Café. Da ich noch knapp über eine Stunde warten muss, bis ich mein heutiges Zimmer beziehen kann, setze ich mich in den Außenbereich dieses Cafés. Prompt werde ich von George angesprochen, einem Spanier mittleren Alters. Er wartet gerade auf eine gute Freundin von ihm, mit der er zum Kaffee trinken verabredet ist. Als sie eintrifft, stellt er mich ihr vor und umgekehrt. Er spricht einigermaßen gutes Englisch, seine Freundin Rosa leider so gut wie



PILGER BERICHTEN MELANIE STULZ CAMINO DEL NORTE



gar nicht. Aber George übersetzt. Die beiden sind so spontan und laden mich auf ein Getränk und auf einen Snack ein, was ich dankend annehme. Die Spanier sind wirklich sehr offen und gastfreundlich. Ein wirklich unerwarteter aber cooler Zufall ist, dass Rosa im genau selben Bereich arbeitet wie ich. Ich arbeite in einem Bereich, der den öffentlichen Nahverkehr in Baden-Württemberg verbessern möchte, was aber aufgrund vieler verschiedener wirtschaftlicher, finanzieller und politischer Interessen schwierig ist. So können wir – mithilfe von Georges Übersetzungen – tatsächlich ein bisschen fachsimpeln. Treten doch in Spanien dieselben Probleme und Themen auf wie bei uns in Baden-Württemberg auch. Es ist aus meiner Sicht wirklich ein großer Zufall, in einem so kleinen Örtchen wie Mar (der vielleicht um die 1000 Einwohner hat) einen einheimischen Menschen zu treffen, der in einer solchen Nischenbranche arbeitet wie ich. Wirklich toll, die beiden kennengelernt zu haben!

Erkenntnis des Tages: Selbst da wo man es am wenigsten erwartet, trifft man Menschen auf gleicher Wellenlänge, die ähnliche Erfahrungen und Ansichten teilen!

16.06.2022: Mar – Cóbreces

Heute bin ich mal wieder in Badelatschen unterwegs. Das ist echt angenehmer für meine Achillessehnen. Da es aktuell nicht so viele Höhenmeter gibt, kann ich die Etappen, teilweise sogar komplett, auch in diesen Latschen gut bewerkstelligen. In Santillana del Mar habe ich lange Pause gemacht. Eigentlich wäre das ein sehr schöner Ort fürs heutige Etappenziel, aber ich habe noch mehr als genug Zeit und möchte nicht schon so früh am Tag meine Wanderung beenden. Ich lerne Reto aus der Schweiz kennen, während ich mir Santillana del Mar anschau und gerade kurz davor bin, mir den wohl besten Käsekuchen Spaniens in diesem Ort hier zu gönnen. Er spricht mich direkt auf Deutsch an – mit Wandersocken in Badelatschen und Deuter-Rucksack inklusive heraushängendem Trinkblasenschlauch sehe ich wohl aus wie eine typische Deutsche. Sind die klischeehaften Tennissocken in Sandalen nicht weit von meinem heutigen Style entfernt. Mit Reto gemeinsam esse ich Käsekuchen bei einem Glas Milch – und dieser Käsekuchen ist wirklich göttlich. Wir reden noch eine Weile über Gott und die Welt, bis wir uns dazu entscheiden, noch ein bisschen in ein Café zu sitzen.

Reto macht hier in Santillana del Mar gezwungenermaßen aus gesundheitlichen Gründen ein paar Tage länger Pause. Er hat später noch einen Arzttermin. Ein australisches Ehepaar, welches er bereits kennt, gesellt sich zu uns. Und so lerne ich mal wieder in kürzester Zeit Menschen unterschiedlichster Herkunft aus unterschiedlichsten Ländern kennen. Im Anschluss gehe ich noch kurz in den örtlichen Supermarkt, fülle meine Trinkblase auf und kaufe ein wenig Proviant. Und mache mich weiter auf den Weg nach Cóbreces. Dort angekommen, gehe ich in die erste Pilgerherberge des Ortes, was eine





PILGER BERICHTEN MELANIE STULZ CAMINO DEL NORTE



gute Entscheidung ist, denn die meisten Pilger gehen weiter in die Pilgerherberge in der Ortsmitte. Und so habe ich heute ein Vierbettzimmer für mich alleine. Es sind lediglich noch zwei andere Männer in dieser Herberge, die jedoch gemeinsam in einem anderen Zimmer untergebracht sind.

**Erkenntnis des Tages:
Eine lange Pause hat
noch niemandem ge-
schadet!**

**17.05.2022: Cóbreces
– Comillas**

Das Frühstück wird für mich allein gerichtet, die beiden anderen Männer sind bereits sehr früh losgezogen. Ich habe mir heute jedoch etwas mehr Zeit am Morgen gegönnt, um das Frühstück noch zu genießen.



Heute möchte ich es komplett entspannt angehen lassen und weiß auch schon, in welche Herberge ich in meinem Etappenzielort Comillas gehen möchte. Da ich bislang so gut wie nie reserviert habe, tue ich das auch heute nicht. Die heutige Strecke ist lediglich 11 km lang, aber da ich seit meinem Erlebnis zwischen Castro und Laredo deutlich vorsichtiger mit mir selbst umgehe, ist das völlig in Ordnung.

Da ich in Comillas recht früh ankomme, erledige ich erst einmal meine Einkäufe, bevor ich zur Pilgerherberge gehe. Tatsächlich mache ich heute zum ersten Mal die Erfahrung, ohne Reservierung keinen Platz mehr in dieser Herberge zu bekommen. Das trifft mich völlig unerwartet und ich stehe vor der Entscheidung, noch bis zum nächsten Ort zu wandern oder mir hier in Comillas eine alternative Unterkunft zu suchen. Da ich meine Einkäufe bereits getätigt habe, möchte ich ungern noch einige Kilometer damit weiterwandern. Im ersten Hotel, in dem ich nach einem Zimmer für eine Nacht frage, kostet es über 70 €. Nein danke, das ist mir dann doch zu viel. In der nächsten Unterkunft sind es die üblichen 30 € für eine Nacht im Einzelzimmer. Etwas teurer als geplant, aber so ist es jetzt nun mal. Ich versuche den Luxus des Einzelzimmers zu genießen und nicht immer nur aufs Geld zu schauen, denn Geld ist nicht alles.

Was ich an mir erkenne, ist, dass ich mich unbewusst gedanklich immer sehr auf etwas einstelle, was ich geplant habe. Selbst dann, wenn ich noch nicht einmal 100% weiß, ob es überhaupt klappen wird. Klappt dies dann unerwarteterweise nicht, fällt es mir schwer, eine Alternative zu finden und zu akzeptieren. Ich hänge quasi zu sehr in der Erwartung fest, dass alle meine ausgedachten Planungen und Vorstellungen funktionieren werden. Dabei überwiegen für mich ja heute die Vorteile. Ein objektiv betrachtet nicht allzu teures Einzelzimmer in recht zentraler Lage, mehr kann ich mir ja eigentlich nicht wünschen. Dennoch bin ich irgendwie unzufrieden und verärgert, dass meine erste Wahl, die Pilgerherberge, unerwartet bereits voll war.

Aber weiter geht's. Mein unterer Rücken schmerzt mittlerweile immer häufiger und stärker, sodass ich zeitweise schon dazu übergegangen bin, beispielsweise meinen recht



PILGER BERICHTEN
MELANIE STULZ
CAMINO DEL NORTE



schweren Schlafsack, während dem Wandern einfach so in meiner Hand zu tragen, damit das Rucksackgewicht etwas niedriger ist. Das kann so nicht weitergehen und ich beschließe, diesmal wirklich Sachen zurück nach Deutschland zu senden, koste es was es wolle. Für 25 € (sogar 5€ weniger als in Castro!) sende ich knapp 1,5 kg zurück nach Deutschland. Das macht sich deutlich bemerkbar. Und lieber gebe ich 25 € aus als dass ich ein langwieriges Rückenleiden riskiere. Den Rest des Tages mache ich es mir am Strand von Comillas gemütlich.

Erkenntnis des Tages: Weniger an eigenen Erwartungen festhalten, flexibler auf gegebene Umstände reagieren!

18.05.2022: Comillas – San Vicente

Heute will ich nochmal eine kürzere Tour machen. Das tut sowohl meinem Rücken als auch meinen Füßen gut. Zudem möchte ich in den nächsten Tagen auch endlich mal wieder jemanden von meiner deutschen Truppe Lilly, Antonia oder Basti treffen, die ich ja seit meinen durch übersprungenen Etappen verloren habe. Ich hoffe, sie holen mich bald ein. Die Tour heute geht die ganze Zeit direkt am Meer entlang. Sonnenaufgänge an frischer Meeresluft sind wirklich bezaubernd. Dafür lohnt sich das frühe Aufstehen sogar wirklich. Das Wetter ist nach wie vor sehr angenehm, von Regen keine Spur.



Ich war heute die allererste, die in der Pilgerherberge angekommen ist. Freie Bettenwahl und noch saubere Duschen. Besser geht's nicht. Der Ärger von gestern über die ausgebuchte Herberge ist vergessen. Ich setze mich nach dem Duschen in ein Café und genieße den Ausblick aufs Meer. Nachdem ich das kleine Städtchen noch etwas erkundet habe und meine üblichen Einkäufe getätigt sind, gehe ich zurück zur Herberge und gehe recht früh schlafen. Ich gönne mir nun die Ruhe, die mein Körper benötigt.

Erkenntnis des Tages: Die letzten werden die ersten sein!

19.05.2022: San Vicente – Colombres

Heute treffe ich endlich die anderen wieder! Antonia, Lilly und Basti holen mich heute ein und wir haben kommuniziert, dass wir heute in dieselbe Herberge in Colombres gehen wollen. Da sie eine längere Strecke vor sich haben als ich, werde ich früher ankommen. Die Strecke ist sehr entspannt am Meer entlang und ohne viele Höhenmeter. Als ich gegen 12:30 Uhr bereits in Colombres ankomme, ist die Pilgerherberge noch nicht bereit für die ersten Ankünfte. Ich darf dennoch meinen Rucksack dort abstellen und begeben mich in den kleinen Ort, um mich ein wenig umzusehen. Der Ort wirkt sehr



PILGER BERICHTEN
MELANIE STULZ
CAMINO DEL NORTE



antik auf mich. Ich befinde mich mitten in der spanischen Provinz. Es gibt hier nur sehr wenige Einkaufsmöglichkeiten. Am Ende des Ortes finde ich einen kleinen Spielplatz, der auch Bänke hat. Dort lasse ich mich ein bisschen nieder und ruhe mich aus.

Nach einer Weile gehe ich zurück zur Herberge, um mein Bett zu beziehen, zu duschen usw. Ich freue mich sehr, als ich Antonia, Lilly und Basti wieder



treffe. Wir sind alle im gleichen Schlafsaal. Dabei ist auch eine junge Dame aus Hamburg, die erst kürzlich ihre Yoga-Ausbildung in Indien absolviert hat und die uns dankenswerterweise an diesem Abend eine kostenfreie Yoga-Stunde für alle Interessierten anbietet, woran ich natürlich teilnehme. Mit einer Yoga-Einheit einen Wandertag zu beenden ist eines der besten und sinnvollsten Dinge, die man aus meiner Sicht tun kann. Dehnung und Entspannung in einem. Abends gehen wir noch mexikanisch essen. Ich entscheide mich für Guacamole – viel andere Auswahl habe ich als Vegetarier nicht. Leider ist die Nacht heute recht unruhig, da zusätzlich zu uns fünf Deutschen noch zwei andere Frauen in unserem Mehrbettzimmer sind, die unglaublich laut schnarchen. Da haben mir nicht einmal mehr meine Ohrstöpsel geholfen.

Erkenntnis des Tages: Bekannte Gesichter wiederzutreffen ist einfach schön!

20.05.2022: Colombres – Llanes (ca. 22km)

Wie immer eine der Ersten, die die Herberge verlässt, bin ich heute so frech und nehme eine Abkürzung. Ich habe keine Lust, die Umwege der offiziellen Jakobsweg-Route zu nehmen, sondern möchte straight zum nächsten Etappenziel kommen. Laut Karte ist das heute problemlos möglich. Die Landstraße, die direkt nach Llanes führt, hat einen sehr großzügigen Seitenstreifen für Fußgänger und es handelt sich, glaube ich, sogar um eine „offizielle“ Alternativroute – zumindest sehe ich auf dem Weg immer wieder Jakobsweg-Markierungen. Auf jeden Fall hat es sich für mich gelohnt, auf den offiziellen Weg über die Küste zu verzichten. Lieber habe ich eine überschaubare gerade Strecke, als ein ständiges auf und ab an der Küste entlang. Dann verzichte ich eben mal auf den Ausblick. So komme ich gegen frühen Mittag bereits in Llanes an. Ich lasse mich durch die Stadt treiben und gönne mir eine Pizza, bis ich die heutige Pilgerherberge beziehen kann. Nachmittags treffe ich noch Lilly und Antonia und wir kosten gemeinsam spanische Churros mit Schokosoße. Zum Ausklang des Abends gehen wir noch in eine Bar. Heute sind wir recht viele, da jeder irgendwie in den letzten Tagen immer mal wieder jemanden kennengelernt hat und alle dabei sind. Freue mich immer, andere Pilger kennenzulernen.



Erkenntnis des Tages: Manchmal darf man auch guten Gewissens eine Abkürzung nehmen!

21.05.2022: Llanes – Cuerres

Heute bin ich mal nicht alleine gestartet. Ich habe mit Antonia, Lilly und Basti gefrühstückt und bin dann mit Antonia gemeinsam losgelaufen. Wir haben über alles Mögliche geredet, auch über sehr private Dinge und ich merke wie gut es mir tut, wieder unter Menschen zu sein. Ich merke, wie sehr ich die Abwechslung zwischen Alleinsein und Gemeinschaft brauche. Zwischenzeitlich trennen sich unsere Wege, aber wir finden uns später wieder. In Nueva machen wir eine Pause, treffen die anderen und kaufen ein. Bis zum eigentlichen heutigen Etappenziel Piñeres (wo es keine Einkaufsmöglichkeiten gibt) sind es nur noch wenige Kilometer und dort wollen wir gemeinsam kochen. Jeder trägt ein bisschen von den Einkäufen und so verteilt sich das zusätzliche Gewicht einigermaßen gleichmäßig auf allen Rücken und in allen Händen.

Leider machen wir mit dem Herbergsbetreuer in Piñeres die erste – und meine einzige – schlechte Erfahrung, sodass wir uns tatsächlich trotz dort reservierter Plätze dazu entschließen, nicht in dieser Herberge einzukehren, sondern noch wenige Kilometer weiter in den nächsten Ort Cuerres zu wandern. Das ist natürlich mit den Einkäufen für alle nicht so toll aber es ist in diesem Fall die bessere Entscheidung. In Cuerres nämlich, wo wir zuvor anrufen haben, ob es noch genügend freie Betten gibt, damit wir mit den Einkäufen nicht umsonst weitere Kilometer laufen, begrüßt uns eine total liebe, deutsche Herbergsbetreuerin namens Elisabeth. Die Herberge ist ein kleines Haus mit Garten, in dem sogar eine Gans wohnt. Die anderen dürfen die Gans abends einfangen und am nächsten Morgen wieder aus ihrem nächtlichen Schutzkäfig rauslassen. So viel Natur und Nähe zu Tieren finde ich klasse und wohltuend.

In der Herberge lerne ich Jürgen aus Hagen in Deutschland kennen, der den Jakobsweg tatsächlich auch von dort aus von seiner Haustür gestartet hat. Seit mehr als 2 Monaten ist er bereits unterwegs. Auf dem Weg hat er tatsächlich Gottfried kennengelernt, der pensionierte Hotelbesitzer aus Österreich. Dieser hat ihm von mir erzählt und so wusste Jürgen bereits, dass Gottfried mich als herzliche lebensfrohe junge Frau beschrieben hat. Das war sehr schön zu hören. Gottfried habe ich ja leider nach zwei Tagen wieder verloren, da wir ein unterschiedliches Tempo an den Tag gelegt haben. Kurz nach Bilbao erreichte mich





auch die Nachricht, dass er aus gesundheitlichen Gründen den Heimweg antreten musste. Sehr schade für ihn aber umso freudiger, dass er mich so positiv in Erinnerung behalten hat und sogar anderen Pilgern von mir erzählt hat. So klein ist die Welt auf dem Jakobsweg manchmal. Elisabeth bereitet jeden Abend ein umfangreiches vegetarisches Pilgermenü zu. Da wir ja unsere Einkäufe dabei haben, bitten wir Elisabeth, diese ebenfalls zubereiten zu dürfen, was sie freudig bejaht. So ergibt sich an diesem Abend das umfangreichste Pilgermenü, das ich auf dem Jakobsweg hatte, bestehend aus einer leckeren Suppe, Kartoffelauflauf und Obstquark als Dessert sowie Brot, Käse und andere Vesperleckereien. Eine Wohltat, wenn ich bedenke, dass ich mich meist nur von Nüssen, Käse sowie rohem Obst und Gemüse aus dem Supermarkt ernähre. Täglich einen Restaurantbesuch leisten kann und will ich mir nicht und da ich in den meisten Restaurants sowieso kaum etwas für mich finde, ist es ohnehin meist obsolet für mich. Ich gehe zeitig ins Bett, die anderen quatschen noch bis in die Nacht über Gott und die Welt, aber ich bin einfach müde.

Erkenntnis des Tages: Manchmal eröffnet eine schlechte Erfahrung erst den Weg zu einer viel besseren Erfahrung, die man sonst womöglich nie gemacht hätte.

22.05.2022: Cuerres – La Isla

Der heutige Tag ist ziemlich gemischt. Ich spüre, dass ich bald wieder eine Phase des Alleinseins und Reflektierens brauche, doch lasse ich mich nochmals mit den anderen Deutschen mitreiben. Wir reservieren uns telefonisch für die kommende Nacht Betten in der Herberge in La Isla. Ich beginne den Weg heute früh am Morgen alleine, nachdem ich mit den anderen gefrühstückt habe. Elisabeth ist wirklich eine tolle Gastgeberin.

Die Landschaften auf dem Weg heute sind total schön. Ich genieße voll und ganz die Natur und die Ruhe. Während dem Wandern telefoniere ich erstmals mit jemandem von Zuhause, mit meiner kleinen Schwester. Das tat echt gut, mal wieder eine vertraute Stimme zu hören. In La Isla komme ich gerade noch rechtzeitig vor dem Regen in der Herberge an. Das ist nach fast drei Wochen tatsächlich der erste Regen, aber ein wirklich heftiger. Antonia, Lilly und Basti, die etwas nach mir los sind, erwischt es voll und

sie kommen pitschnass in der Herberge an. Nachdem wir alle duschen waren, gehe ich tatsächlich im Regen mit den anderen im einzigen kleinen Einkaufsladen des Ortes einkaufen. Das war dann die zweite Dusche des Tages. Warum ich mich freiwillig in den



strömenden Regen begeben habe, nur um ein paar Kleinigkeiten einkaufen zu gehen,



frage ich mich immer noch. Aber es hat sich irgendwie so leicht und frei angefühlt. Die dritte Dusche folgt im Anschluss erneut in der Herberge. Danach kochen wir gemeinsam etwas aus unseren Einkäufen.

Erkenntnis des Tages: Man kann auch freiwillig im Regen tanzen und sich dabei sogar gut fühlen!

23.05.2022: La Isla – Villaviciosa

Eine schöne und entspannte Etappe heute. Als ich unterwegs Pause mache, lerne ich drei langjährig miteinander befreundete Engländer kennen, die noch keine Unterkunft für den heutigen Abend vorgebucht haben. Sie telefonieren ein bisschen rum, finden aber keine Unterkunft, die noch Betten frei hat. Ich empfehle ihnen die Unterkunft, die ich am Vortag vorgebucht hatte. Leider sind dort tatsächlich auch keine Betten mehr frei und die Engländer müssen weiter telefonieren. Als ich weitergehe, verabschieden wir uns freundlich. Als ich in Villaviciosa ankomme, muss ich noch ein bisschen warten, bis die Pilgerherberge öffnet. Ich gehe in eine nahegelegene Bäckerei und gönne mir ein gutes Stück Kuchen und eine heiße Schokolade, die mal wieder eher wie Pudding ist. Ich erledige meine Einkäufe und gehe dann in die Herberge, wo ich mich heute den Rest des Tages einfach nur ausruhe.

Erkenntnis des Tages: Manchmal ist es doch besser, vorzuplanen.

24.05.2022: Villaviciosa – Gijón

Die nächste Großstadt steht kurz bevor. Ich freue mich darauf. Das wird mein nächster Pausentag. Der kommt mir gerade recht. Die Etappe verläuft recht unspektakulär. Meine Gedanken sind mal wieder bei meiner Abgrenzungsfähigkeit. Für Gijón habe ich mir für eine Nacht ein privates AirBnB mit Einzelzimmer gebucht, für die zweite Nacht mich jedoch dazu überreden lassen, in das AirBnB von Antonia, Lilly, Alex, und Basti, das sie sich gemeinsam gebucht haben, zu kommen. Einerseits praktisch, da es etwas günstiger ist, andererseits hätte ich die zweite Nacht in der Einzelunterkunft wirklich gebrauchen können. So geht's mir oft im Leben, ich entscheide viel zu schnell oder viel zu langsam oder lasse mich zu schnell überreden. Sage ja, wo ich eigentlich nein meine und umgekehrt. Wieder einmal hadere ich mit mir. Entscheidungs- und Abgrenzungsfähigkeit sind wirklich nicht meine Stärken. Aber da ich glaube, dass man alles, was man wirklich will, erlernen und erreichen kann, denke ich mir, dass ich das zum jetzigen Zeitpunkt wohl einfach noch nicht ausreichend gelernt habe. Ich sehe es als Übung, es das nächste Mal besser zu machen oder mir zumindest im ersten Schritt noch ein wenig Bedenkzeit zu erbitten. Aber ich nehme es nun an, damit die anderen auch mit mir planen können. Zuverlässig und fair möchte ich schon sein. Absagen ist keine Option für mich, da ich bereits fest zugesagt hatte. Vielleicht wird's ja ganz lustig und zu viel alleine sein tut mir ja auch nicht gut. Meine erste Nacht in meinem eigenen AirBnB ist echt gut. Die Zeit alleine genieße ich und schließe mich diesmal nicht den anderen an, die abends noch ausgehen.

Erkenntnis des Tages: Lass dir ausreichend Zeit mit Entscheidungen!

wird fortgesetzt



Christian Thumfart:
Pilgerweg nach Rom

Fortsetzung von Jakobusblättle Nr. 51 (Schluss)

Christian Thumfart erreicht das Ziel, er kommt in Rom an.

22.07.2016: Radicofani – Acquapendente (32 km)

Mein Wecker klingelt nicht und da ich alleine im 10-Bett-Zimmer bin, wache ich erst um 6 Uhr auf und bin 30 Minuten später unterwegs. Ca. 3 km nach dem Ort muss es eine große Bienenfresserkolonie geben, hier fliegen Dutzende herum. Auch ein großer Falke (Rötel-)? – rötlicher Bürzel – ist zu sehen. Bei der Kaffeepause im Tal des Rigo beobachte ich einen Fischadler. Auch Milane sehe ich wieder (Egon´s habe ich sie in der Schweiz betitelt). Im Rückblick sehe ich den ganzen Tag den Bergkegel mit Festung von Radicofani, selbst vom nächsten Etappenziel (lt. PiFü: Proceno) sehe ich die Burg hier am Endziel voraus und den Turm dort. Mir wird bewusst, dass ich seit Karl, dem überholen der Mädels Ursula und Kaisa und zuletzt Martin niemand deutschsprachigen mehr getroffen habe, obwohl immer mehr Pilger und immer neue Gesichter zu sehen sind.



Den ganzen Tag spüre ich keine Fersenschmerzen. Auch ein schönes Gefühl. Dafür entdecke ich beim Sockenwechsel gegen 11 Uhr, mitten auf der Landstraße, eine Blase am linken kleinen Zeh außen und schneide sie gleich auf. Ursache ist sicher die zerrissene Socke links. 4 Zehen schauen aus dem großen Loch. Ich trage jetzt die schwarzen Merinosocken. Anfangs, in den schweren Schuhen, habe ich die gar nicht vertragen. Aber jetzt bleibt mir nichts anderes übrig. Bei der zweiten großen Bienenfresserkolonie sehe ich auch einen Wiedehopf. Mein Tagesziel erreiche ich gegen 15.30 Uhr nach 32 km schönem Weg, sogar mal wieder mit Liedern singend und pfeifend. Einen sehr schönen, z.T. alten Wegabschnitt gibt es zwischen der Landstraße und dem Schwimmbad (Piscine) von Proceno. Er führt tunnelartig durch schönen Wald und die Aue des dort fließenden natürlichen Flusses. Auch der Ort Proceno ist sehenswert.

Am Ortsanfang von Acquapendente ist eine Via-Francigena-Info-Stelle mit Personal. Aber die haben nicht mal einen Stadtplan wo man die Herbergen einzeichnen könnte. Die Erste liegt am Weg, macht aber erst 16 Uhr auf. Ich gehe weiter zur Kathedrale mit



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



einer Krypta, wie ich sie noch nie gesehen / erspürt habe, dann zur Tourist-Info gegenüber, wo ich mir die o.g. Info hole. Zurück zur ersten Herberge stehen da zwei italienische Pilgerinnen und die Betreuerin kommt auch gerade. Wie ich mit nach oben und in den Schlafsaal gehe, sehe ich Roberto, der auch schon wieder die Betreuerin mit belanglosem Zeug anquatscht (Mülltrennung und so) und ich mache sofort kehrt und gehe zur Zweiten, etwas außerhalb auf einem Hügel liegend. Ein schönes, altes, von Nonnen geführtes Kloster. Ich habe eine „Einzel-Zelle“ und Marco und Franco sind auch hier; wie ich



vor Roberto geflüchtet. Ich muss zum Essen in die Stadt runterlaufen, aber das ist es mir wert. Morgen mache ich nur 22 km und somit einen halben Ruhetag in Bolsena am gleichnamigen See, denn Sonntag werden es wohl 37 km. Abendessen in der Stadt. Ein richtig toller Kebap-Teller mit jeder Menge Salaten + Antipasti + Pommes + Radler für 11,- €. Karl ruft an. Er ist in Gambassi Terme (Etappe 38) und bleibt morgen dort – Füße pflegen. Habe ihn wieder mit Tipps zu den kommenden Abschnitten versorgt. Mit Sigrid telefoniert. Sie hat Besuch von Anna und Emil (Tochter und Enkel).

23.07.2016: Acquapendete – Montefiascone-Paoletti (45 km)

Aus dem Ruhetag ist ein Marathon geworden. Gehe 5.50 Uhr aus dem Haus. Ich will ja möglichst viel Zeit am See verbringen. Zur Stadt raus fängt es an zu tröpfeln. Bis der Regenschutz über dem Rucksack ist, hört es schon wieder auf. Aber es ist stark bewölkt, hat abgekühlt und den Tag über wird es kaum über 25 Grad warm und immer wieder leichte Regenschauer. Bereits 11.15 Uhr bin ich in Bolsena, es ist kühl, die Straßen voll von Touri's und an jeder Ecke wird eine Bühne oder sonstiger Veranstaltungsort mit den letzten Utensilien versehen. Hier steigt heute Nacht und Sonntag ein riesen Spektakel und da muss ich nicht wieder wie vergangenes Wochenende mittendrin sein, zumal die Herberge direkt in der Ortsmitte liegt. Strandwetter ist auch nicht, also gehe ich weiter, nachdem ich mich mit etwas Proviant versorgt habe. Auf dem Marktplatz haben die Geschäfte Namen wie: Metzgerei, Tageblatt, ... - also alles in deutscher Hand.

Die Wegemarkierung wird furchtbar schlecht, oft ewig kein WZ und den berühmten Punkt 7 „Cassa Antica“, beschrieben im PiFü bekomme ich gar nicht zu sehen, obwohl am Berg oben wieder ein WZ ist. Der „Via Cassia“ bin ich jetzt schon Tage auf der Spur. Dieser alten Römerstraße, die Rom mit Florenz und den nördlichen Provinzen bis England, Trier, Augsburg, usw. verband. Hier gibt es noch einige original alte Trassenab-



PILGER BERICHTEN
CHRISTIAN THUMFART
PILGERWEG NACH ROM



schnitte, wenn man vorbei geführt wird. Nach 41 km bin ich am Ortsrand von Montefiascone, finde die dort beschriebene Herberge nicht; am „Hohen Stadttor“ gibt's sogar mal einen Stadtplan und die Straße der nächsten Herberge ist auch drauf. Also dort hin. „Vom 20. bis 24.7. nehmen wir keine Pilger auf“ lautet ungefähr der Spruch, der da an der Tür geschrieben steht. Also weiter zur Tourist-Info wegen anderen Adressen. Die hat nur vormittags auf. Ich habe mir viele Herbergen zuvor eine Visitenkarte eingesteckt: Paoletti, hinter Montef. Ich rufe da an, die haben Platz, also nochmals 3-4 km dranhängen. Jetzt kommen die auch, die Abschnitte mit „Echten Römerstraßen“ zwischen Montef. und Paoletti. Bolsena und Montefiascone sind sicher auch super sehenswert plus div. Etrusker-Ausgrabungen am Weg. Nach etwas rumfragen finde ich das private Ostello von Franco und Immacolata, bin hier ganz alleine, bekomme ein tolles Abendessen mit den Beiden und alles auf Spendenbasis.



24.07.2016: Montefiascone – Paoletti – Vetralla (35 km)
Nach einer erholsamen Nacht stehe ich 5.30 Uhr auf und bin 6 Uhr wieder auf der Via cassia antica, die, wie vor 2000 Jahren gebaut, heute noch als Hauptstraße durch den Ort und darüber hinaus führt. Ich komme in ebenes Gelände, ein weites Tal tut sich auf, Ackerbau und Olivenhaine herrschen vor. Gelegentlich eine „Haselnussplantage“ in denen man höllisch aufpassen muss, um nicht vom Weg / von der Richtung abzukommen. Der Weg führt teilweise an der Talkante und somit immer mal auf und ab und durch interessante Hohlwege im Tuffgestein, da das alles ringsum ja vulkanischen Ursprungs ist (der Bolsena-See ist ein Karsee). Der letzte Ausbruch war dort erst vor 2000 Jah-



Gänsehaut-Feeling: die "echte alte" Via Cassia Antica



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



ren. Danach haben hier die Etrusker gesiedelt und bereits Städte, Tempel und Straßen angelegt. An einer Grabanlage komme ich vorbei, ist aber leider geschlossen. Auch steht z.B. der „Palazzo di Papi“, der Papstpalast von Viterbo auf der einen Seite auf einem römischen Tempel, auf der anderen auf den gigantischen Quadermauern aus etruskischer Zeit. Folglich – nicht die Römer haben diesen Landstrich erschlossen. In Viterbo frage ich bei der Tourist-Info nach dem Bahnhof bzw. nach Fahrkartenbeschaffungsmöglichkeiten Richtung Deutschland. Ich bekomme die Auskunft, dass am Bahnhof keine Fahrkarten erhältlich sind und Internationale nur in Reisebüros verkauft würden, die aber heute, Sonntag geschlossen sind. Also spare ich mir den Weg zum Bahnhof. In Viterbo mache ich nach knapp 4 Stunden meine Kaffee-/ Frühstückspause und breche dann zur zweiten Etappe des Tages auf.

Am Morgen und am Nachmittag ist es angenehm bewölkt, nur über die Mittagszeit sticht die Sonne durch die Wolkendecke und Hut tragen ist angesagt. Am rechten Fuß ärgern mich Blasen auf der Sohle, deren Ursache sicher die anderen Socken sind, die immer wieder irgendwo Falten schlagen. Die Schwarzen sind einfach nicht formstabil. Ich habe noch ein Paar Sneaker Sportsocken dabei. Morgen versuch ich's mit denen, werde mir halt einen Sonnenbrandring um die Knöchel holen. Gegen Ende meldet sich auch mein linker Fußknöchel. Wenn nicht jetzt, wann dann? Habe ich doch in 2 Tagen 80 km hinter mich gebracht. 16 Uhr in Vetralla mache ich erst mal eine Mittagspause mit Cola, belegtem Baguette und Eis. Dann starte ich auf den Berg zum Benediktinerinnenkloster, werde aufgenommen, habe ein DZ mit Dusche und WC, Bettwäsche und Abendessen für 30,- €. 17.30 Uhr gehe ich in die Vesper.

Im Chorraum sitzen 11 Nonnen, davon 3 Novizinnen und bis auf drei alle Schwarzafrikanerinnen. Es gibt 19.30 Uhr ein köstliches Abendessen: Nudelsuppe, gebratener Fisch, gegrillte Zucchini, gedünstetes Gemüse, Brot, Obst und Wein. Zwei italienische Frauen, ein Mann aus Genf (Pilger) und eine Familie (machen hier Urlaub) sind noch da. Drei der Personen sprechen deutsch und wir unterhalten und dolmetschen noch eine ganze Weile. Obwohl ich ein tolles Zimmer alleine habe, schlafe ich nicht gut, träume u.a. von Rom und nach Hause zu kommen.



Etruskische Totenstadt bei Sutri

25.07.2016: Vetralla – Monterosi (29 km)

6 Uhr gehe ich aus dem Haus, die „Verabschiedungsschwester“ ist auch da und wie von Geisterhand öffnet sich vor mir das Hoftor. In der nächsten Ansiedlung gibt's eine Bar und so habe ich um 7 Uhr schon gefrühstückt. Jetzt geht es auf Wald-, Schotter-, Hohlwegen durch wundervolle Eichenwälder und Haselnussplantagen. In



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



der Altstadt von Capranica die zweite Pause. Der Ort liegt auf einem Felsensporn hoch über dem Tal mit Parkplatz. Von dort kann man heute per Aufzug nach oben kommen. Zwischen Capranica und Sutri, einschl. dem dortigen Archäologiepark durchwandere ich wohl einen der bisher schönsten Wegeabschnitte in Italien. Es geht über tiefe Hohlwege hinunter in wilde, natürliche Bachauen, Hangschluchtwälder mit üppiger Vegetation – Urwald pur und hunderte Eidechsen bei schönem Wetter und gutem Licht - ein Traum, dieser Weg im „Parco Nazionale Reg. dell Antichissima Citta di Sutri“ und daran anschließend die einstige etruskische Totenstadt „Nekropole“.

Seither kreisen Donner und Blitze um mich herum, aber erst nach dem Einkaufen und zurück im Quartier entlädt sich ein Platschregen. Hoffentlich bekomme ich so etwas nicht noch ab. Für meine Schuhe wird's jetzt echt Zeit, dass ich ankomme. Nicht nur, dass sie sich an den Seiten und Fersen langsam auflösen, auch die Dämpfung ist kaum mehr wahrzunehmen und Profil und Sohlen im Ballenbereich sind schon so dünn, dass das Gehen auf Schottersträßchen ein echter Eiertanz ist. Wenn dann noch ein spitzer Stein eine Blase auf dem Ballen trifft: „HURRA !!!!“

Über Mittag habe ich mit dem deutschen Pilgerzentrum in Rom telefoniert: 1. wegen der Fahrkarte – die soll ich in Rom am Bahnhof kaufen, 2. wegen einer Beichtgelegenheit in Deutsch. Auch die gibt es und ich werde sie wohl am Donnerstag wahrnehmen. Es ist ja doch wieder einiges hochgekommen auf dem Weg und seit meiner Letzten in SdC. 3. Wegen einer Unterkunftsreservierung – da wollten sie nicht aktiv werden. Abends lädt sich hier noch ein anständiges Gewitter ab. Gut, dass ich da nicht draußen bin.

26.07.2016: Monterosi – Formella (25 km)

Das gestrige Gewitter hat die Luft nicht mal abgekühlt. Nur Wege, hereinhängende Gräser und Zweige sind nass und Pfützen bzw. Schlammstellen müssen umgangen werden. 6.15 Uhr gehe ich aus dem Städtchen raus, genau nach Osten in die prachtvoll aufgehende Sonne. Eine kurze Teepause bei „Casscade de Monte Gelati“ = „Wasserfall am Eisberg“ im Nationalpark am Treja-Fluss, dann gegen 10.30 Uhr große Pause in Campagnano, auf der Felsnase, wo ich mich wieder hoch- und dann runterkämpfen muss. Diese mittelalterlichen Städtchen sind echt der Hammer. Geprägt von großen Palästen an der Durchgangsstraße kann man auf den großen Reichtum zur entsprechenden Zeit schließen, gingen doch die größten Handelsstraßen Europas mal hier durch. Heute steht an jedem 4 – 5. Haus: „Vendi“ = zu verkaufen, und, wohnen möchte ich in diesen dunklen Löchern auch nicht. Von hier geht's mal nicht runter sondern weiter rauf und zur Wallfahrtskapelle „Madonna del Sorbo“ - Sorbo = Eberesche. Ein schöner, stimmiger Ort, in der Kirche sogar ein Pilgerstempel, die große Ausnahme, da hier Kirchen meist verschlossen und, wenn offen, ohne Stempel sind. Ich mache hier nochmals eine „Trocknungspause“, bis es die letzten 5 km nach Formello geht, das ich jetzt auch von oben kommend erreiche.

Bereits am Ortsschild ist ein junger Mann zugange, der Via-Franci-Markierungen aufklebt. Ich bedeute ihm mit hochgestelltem Daumen, dass ich das sehr gut finde. Wie es sich herausstellt, handelt es sich um den Verwalter der örtlichen Jugend- (auch Pilgerherberge) der mir gleich den Weg beschreibt und wie ich dort ankomme, kommt er auch



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



gerade mit dem Auto angefahren. Die Herberge ist wieder einmal unter drei verschiedenen Namen die immerselbe / gleiche, folglich gibt's nur die Eine am Ort und die ist voll. Ich könnte aber auf dem Sofa schlafen. Das steht im zentralen Raum wo jeder, der kommt, geht, auf's Klo muss oder telefonieren will, durch muss. Da es laut Unterkunftsverzeichnis VF ein günstiges Hotel in einem km Entfernung geben soll, bitte ich, dort anzurufen. Die haben frei, 28,- € Üb, Abendessen 15,- € und würden mich in 10 Min. am Stadttor mit dem Auto abholen. Das klappt auch alles so. Giovanni, vom gleichnamigen Hotel kommt, es reicht nicht einmal mehr für ein Eis, und schon fahren wir, allerdings mindestens 5 – 6 km raus aufs Land. Zuvor zeigt mir der Hosteliere noch auf einer Karte, wo das Hotel liegt und ich hab sie abfotografiert, damit ich morgen den Weg an die Via Franci wiederfinde. Von dem schönen Städtchen Formello und dem interessanten Gebäude, im dem u.a. die Herberge im 3. Stock untergebracht ist, habe ich zwar nichts gesehen, dafür sitze ich jetzt hier auf einer schönen schattigen Terrasse vor meinem Zimmer und genieße den Nachmittag. Bei der Ankunft habe ich mir im Restaurant noch Bier + Lemon bestellt und was bekomme ich: ein echtes Radler-Maß, wie in Bayern. Das Abendessen ist OK, nur viel zu viel – 3 Gänge einschl. Wein, besagte 15,- €.

Das Gebäude mit der Jugend- / Pilgerherberge ist ein uralter Stadtmauerpalazzo. Als Zugang zu den Geschossen gib es 1. einen Lift und 2. wurde im runden Turm eine gläserne Wendeltreppe bis aufs Dach eingebaut. Und in jedem Glastritt ist der Name einer Station der Via Francigena von Canterbury (England) bis Rom eingraviert. Leider kann ich keinen Blick vom Dach des Gebäudes werfen. Unten im Foyer ist gerade „Opernprobe“. Den Stimmen nach mit Profis. Vom Feinsten!!!

27.07.2016: Formello (außerhalb) – Rom (38 km)

6 Uhr. Da das Hotel außerhalb und weg von der VF liegt, lasse ich mich per Smartphone und Navi an einen Knotenpunkt zur VF zurückführen. Unterwegs komme ich in einem

Blick über die ewige Stadt "Rom" vom Monte Mario



Industriegebiet an einer Fernfahrerbar vorbei. Das Frühstück: 2 Cappuchino und 2 süße Stückchen zum Hammerpreis von 3,40 €. Auf der Strecke wird eine Variante angeboten, die ich nehme. Sehr schön, bis auf die Heerscharen von Bremsen (Kuhmücken). Hier ließe sich eine schöne und interessante Rundwanderung machen. Vom Schloß Castello Farnes bei Isola Farnese rechts auf dem Hauptweg Richtung Norden und auf der Variante wieder zurück, ca. 10 km. Unten bei der antiken Mühle hinterm



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Schloss ein schöner WoMo-Üb-Platz.

Ab hier geht es nur noch der großen, meist 4 spurigen SS2 Cassia und später der Via Trionfale entlang. 15 km nur Straße, zum Großteil nicht mal ein Gehweg und furchtbar schlecht markiert. Beim späteren telefonieren mit Karl empfehle ich ihm, von hier aus den Bus oder Zug bis zum Park Monte Mario, einem Vorort von Rom, zu nehmen. Die dortige Herberge habe ich 13 Uhr erreicht. Hier bleiben? – Langeweile pur. Also gehe ich über den Park Monte Maria (Berg der Freude) mit Belvedere – Aussichtsplatz über die Stadt und erster Sichtkontakt mit dem Petersdom – hinunter, zum Petersplatz, mache und lasse Bilder machen und suche dann das deutsche Pilgerzentrum. Das hat im Juli und August aber nur von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Unterwegs habe ich mir einen Flyer einer neuen Pilgerherberge in Rom mitgenommen, nur 2,5 km vom Petersplatz entfernt. Etwas gesucht finde ich sie, checke für 2 Tage ein und wer läuft mir als Erster dort über den Weg? – Roberto, der Schnarcher. Jetzt hat Rom über 20 Pilgerherbergen und ausgerechnet hier muss er auch sein.

Hier kann ich wieder deutsch sprechen. Anna aus Bonn, gestartet 1 Tag vor uns in Konstanz, zuvor mit dem Fahrrad dort hin, die Alpen allerdings über den St. Gotthard-Pass überquert, von der wir schon in Norditalien verschiedentlich gehört haben, sie aber nie trafen, ist gestern hier angekommen. Sie hat viel erlebt und erzählt es auch gerne in Deutsch, Italienisch, Spanisch und Englisch den anderen Pilgern hier. Die Nacht wird wie erwartet. Roberto sägt und wir ziehen zu Dritt mit Matratzen und Bettzeug in den Aufenthaltsraum um. Schlafen kann ich hier allerdings auch nicht vernünftig. Es ist einfach viel zu warm und man spürt kaum Sauerstoff in der Luft.

28.07.2016: Rom



7.30 Uhr gemeinsames Frühstück und dann mache ich mich auf, die 7 Pilgerkirchen Roms (von über 7000 Kirchen) zu besuchen, und die dazwischen liegenden Sehenswürdigkeiten mitzunehmen. So geht's über den Circus massino am Palatino, dem Foro Romano und Coloseo vorbei zur Kirche St. Maria Maggiore. Weiter geht's zur Papstbasilika: St. Giovanni in Laterano. Bis ich den Eingang finde dauert es über eine halbe Stunde, da mir 2 junge Sicherheitskräfte nicht vermitteln können, dass der auf der Rückseite des Komplexes liegt. Sie schwal-

len mich auf Italienisch voll und der Versuch, ein paar englische Worte zu sprechen, mündet bei ihnen in Lachausbrüchen. Der betreuende Mönch in der Sakristei, die man



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



wieder erst mal finden muss, weiß nichts von einem Stempel und so warte ich bis ein Zweiter – weiß nichts, ein dritter mir den Stempel gibt.

Jetzt schnell zum Pilgerzentrum, haben die doch nur noch bis 14 Uhr offen. Meine Fragen verlaufen teilweise ins Leere, z.B. eine andere Unterkunft für die Nacht. Sie könnten mir eine Liste ausdrucken, anrufen und nachfragen müsste ich dann selbst. Auch die Auskunft über Gottesdienst- und Beichtzeiten in der deutschsprachigen Kirche waren falsch – dort war kein Gottesdienst um 18 Uhr und Beichtzeiten nur nach Vereinbarung; in Italien hätten im August (wir haben den 28. Juli) eben alle Urlaub. So mache ich eine kleine Andacht in der Kirche S. Maria del Anima (der Seelen) - sehr interessant und vielgestaltig ausgestattet. Dazwischen sind noch Dutzende Schutzengel für mich in Aktion. Ich fahre mit der Metro von Spagna über Termini zur Basilika St. Paul vor den Mauern. Drei Mädchen – wohl osteuropäischer Herkunft und 12 bis 14 Jahre alt drängen sich mehrfach an mir vorbei. Zwei Frauen rufen aufgeregt: „Senior, Senior, ...“, deuten auf die 3 und auf mich. Da sehe ich wie bei einem der Mädchen ein handgeschriebener Zettel mit meiner Handschrift aus dem Schritt fällt und verstehe. Blitzschnell greife ich die Kleine, der Zug hält bereits und die 2 anderen sind schon draußen. Ich fühle meinen Geldbeutel in ihrer Hose, entreiße ihn, die Frauen deuten: reinschauen, alles Geld fehlt. Da ich die Kleine immer fester halte und andere Fahrgäste die Tür blockieren damit der Zug nicht weiterfährt, kommen die 2 von draußen zurück, geben mir mein Geld und schwupp, sind alle drei weg und der Zug fährt auch schon weiter. Das wäre was geworden. Ohne Geld, EC-Karte, Personalausweis, ... und morgen will ich heimfliegen. Ich begreife jetzt noch nicht, dass das so gut ausgegangen ist und so habe ich allen Grund zu danken, was ich dann auch, statt zu beichten, tue.

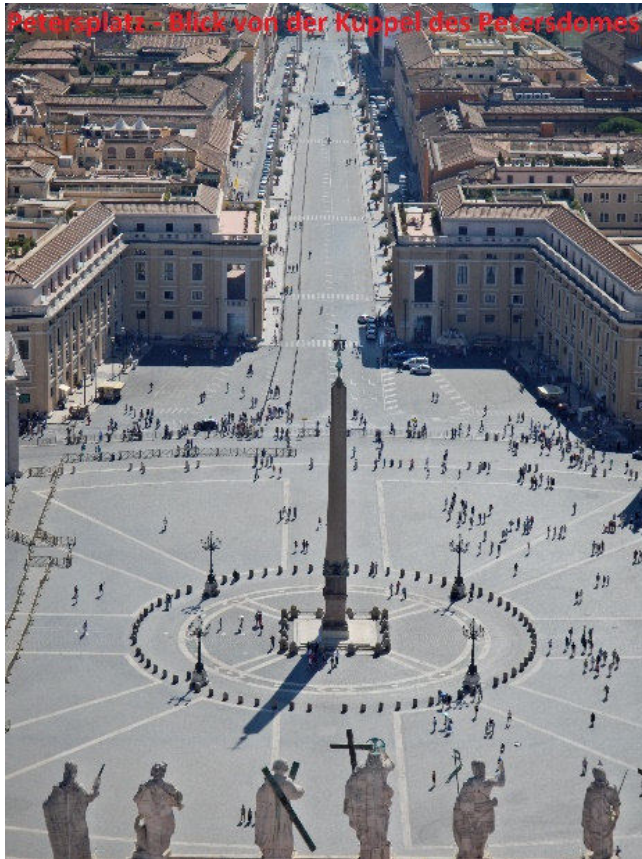


Nach der o.g. Kirche nochmal zu Vatikan. Dann die Buslinie etc. checken für Morgen und zurück ins Quartier, 19 Uhr hier, wieder sind deutschsprachige da, frisch machen und an der Welcome-Zeremonie mit Fußwaschung für die Neuen teilnehmen (hatte ich



gestern), Abendessen, Katrin ruft an und jetzt ist es schon nach 22 Uhr. Der dritte Auswanderer gestern hat nach meinem Bitten mit Roberto gesprochen und tatsächlich ist dieser soeben in den Aufenthaltsraum umgezogen.

Petersplatz - Blick von der Kuppel des Petersdomes



29.07.2016 Vatikan und Heimreise

Gut geschlafen, aber doch gegen 5 Uhr aufgeregt über die Heimreise, gehe ich 6.30 Uhr aus dem Haus, nachdem ich tags zuvor vereinbart habe, meinen Rucksack dort lassen zu können um ihn zwischen 11 und 12 Uhr abzuholen. Mit dem Bus (Linien 23 oder 280) fahre ich bis zur Fahrzeugbrücke an der Engelsburg und laufe die Via della Conciliazione hoch auf den von der Morgensonne beleuchteten, fast gänzlich leeren Petersplatz zu. Zufällig erfuhr ich gestern, dass der Petersdom bereits um 7 Uhr öffnet, der Vatikan erst um 10 Uhr. Also Sicherheitscheck und schon durchschreite ich die heilige Pforte der wohl bedeutendsten Kirche der kath. Christenheit. Drinnen ist es noch leer und es herrscht wirklich eine „Kirchenstimmung“. Ich fühle mich hier wirklich als Glaubender, nicht als Tourist. So durchschreite ich dieses andächtige Juwel von Kunst und Glaubenszeugnis und finde dabei in einem Seitenschiff die

deutschsprachig besetzten Beichtstuhl in dem ich jetzt das gestern nicht losgewordene, endgültig und abschließend mit der Absolution durch den Priester, „Gott in seine barmherzigen Hände lege“. Danach suche ich die Sakristei auf, hole mir meinen letzten Stempel im Pilgerpass und das „Testimonium“, meine Pilgerurkunde. Jetzt geht es mir wie in SdC. Am zweiten Tag kommt alles hoch und ein Hochgefühl der gemeisterten Pilgerwanderung überfällt mich, sodass ich lange vor dem Allerheiligsten sitze und alles Gewesene und den Augenblick auf mich wirken lasse. Zum Abschluss steige ich die 551 Stufen zur Kuppel / Krone hinauf und genieße die wahnsinn's Ansicht dieser grandiosen Stadt und bin froh, gestern und heute wenigstens einige Stunden, zwar mit einigen Aufregungen, hier verbracht zu haben. Dann mit dem Bus zur Herberge, Rucksack drauf, zurück zur Haltestelle, jetzt mit der Straßenbahn zu einem Außenbahnhof Roms, dort Ticket lösen und 11.51 Uhr fährt der Zug Richtung Flugplatz.



PILGER BERICHTEN
CHRISTIAN THUMFART
PILGERWEG NACH ROM



Der Fahrkartenkontrolleur dort macht mir noch Schwierigkeiten. Anscheinend hätte ich das Ticket, obwohl für diese Fahrt ausgestellt, irgendwo entwerten müssen. Auf Beistand eines deutschsprachigen Priesters in der Bahn muss ich statt 50,- nur 5,- € zahlen und bekomme eine Quittung. Mein Glück, denn ohne gültigen Fahrschein wäre ich nicht in den Flughafen gekommen. Pünktlich da, einchecken, einen großen Salat essen und dann zum Gate. Da wird das Abfluggate geändert und am Neuen wird verkündet, dass wir wegen krimineller Aktivitäten (so hab ich's verstanden) nicht borden können und sich unser Abflug verzögert. Geplant ist 14.40 Uhr, 15.20 Uhr sitze ich im Flieger, der 10 Minuten später startet. München an 16.40 Uhr, trotzdem bekomme ich noch den Zug nach Garmisch-Partenkirchen. 20 Uhr da => Opazeit. Vom Bahnhof GAP gehe ich, wohl zum letzten Mal mit dem Rucksack meiner diesjährigen Pilgerwanderung, sehr langsam und bedächtig Richtung Walther-Siegfried-Str. Irgendwie wieder ein seltsames Gefühl, dass es jetzt enden soll und wie's wohl werden wird, das Ankommen, erst bei Tochter Anna, Enkel Emil und Vater André, später, wenn Sigrid dazu kommt, dann das nach Hause fahren und dort ankommen und bleiben. Zwischenzeitlich stehe ich bei Anna vor der Tür. Das Wiedersehen ist wie sonst, keine emotionalen Auf-/ Ausbrüche, so als käme ich jeden Tag hier an bzw. heim. Ich fühle mich gleich aufgehoben und geborgen und bin erfreut, dass auch Emil mich freudig empfängt und mir seine Zuneigung zeigt. Ein sehr schönes hier Ankommen.

30.07.16 GAP

Nachmittags rufen wir bei Sigrid an. Sie ist wohl zurecht sauer, dass sie am Freitag bzw. Samstagmorgen keinen Anruf über die gute Heim-/ Rückkehr bekommen hat – nur die Familien WhatsApp mit der entsprechenden Meldung. Nach dem Ruffel erzähle ich ihr dann den Verlauf der letzten 2 Tage: -Pilgerkirche, -deutschsprachige Kirche und - Pilgerbüro, -Geldbeuteldiebstahl, Besuch im Petersdom, letzter Kontakt mit Roberto, - Heimreise, was sie wohl friedlich stimmt.

Sonntag, 31.07.16 GAP

10.30 Uhr gehe ich nach dem gemeinsamen Frühstück mit Anna und Emil in die Messe in Partenkirchen. Die zweite Lesung aus dem Paulusbrief trifft wieder das Thema meiner Pilgerwanderung und der Lebensabschnittsbeichte im Petersdom und im Verlauf des Gottesdienstes, beim „Vater unser“ kommt die Antwort auf mein Suchen der letzten Wochen. Zum Abschluss des Gottesdienstes bedankt sich der, mit ausländischem Akzent redende Priester, dass er wieder sehr gerne Vertretung in Partenkirchen machen durfte und er jetzt leider wieder zurück nach Rom muss. Also findet der Abschluss meiner Pilgerreise doch mit einer „römischen“ Messe statt. Danach noch wunderschöne Orgelmusik, die das Erfahrenre / Geschenke noch verstärkt.

Ich mache noch eine kleine Wallfahrt hinauf zur Wallfahrtskirche „Sankt Anton“, bete den Kreuzweg in seiner Kirchen- und dort auch abgedruckten zeitgerechten Form und finde beim hl. Antonius die Stärkung und Zuversicht, dass ich das Ziel meiner Reise erreicht habe und ich die Ziele meines Lebens auch erreichen kann. Später lese ich in einem kleinen Heftchen über den hl. Antonius: er gilt als Wiederbringer von Verlorenem (was ich weiß und was auch ein Grund der Wallfahrt ist) aber er ist auch der Patron der Liebenden, der Eheleute ... und Helfer gegen teuflische Mächte, ... genau das, was ich noch suchte und jetzt brauche.

***Ich bin Gott auf dem Weg und vor allem hier in
Garmisch-Partenkirchen mehrfach begegnet!!!***



Mit dem Fahrrad nach Santiago von Norbert Walter

Fortsetzung von Jakobusblättle Nr. 51

30. Tag: von Sahagún nach Hospital de Órbigo

Wie erwähnt standen wir sehr früh auf, in meinem Tagebuch ist notiert, schönes Wetter, aber wie schon die Tage zuvor, kalter Wind, sodass wir unsere Jacken bis Mittag anlassen mussten. Durch kräftigen Rückenwind kamen wir schnell voran, sodass wir vor 12 Uhr mittags in León waren. Zum ersten Mal unserer Pilgerreise gab es für mich über die Strecke zwischen Sahagún und León nichts Wesentliches zu berichten, denn dieser Abschnitt ab Sahagún war ziemlich eintönig ohne besondere Vorkommnisse, teilweise mussten wir parallel zu der nach León führenden Autobahn N 601 fahren. Aber dafür wurden wir für alles, was uns später in León erwartete, entschädigt. Die Orientierung bei Erreichen des Stadtrandes von León wurde uns erleichtert durch den Hinweis zur "Centro Ciudad". In der Stadtmitte waren sogar Jakobusmuscheln im Straßenbelag eingelassen, sodass man dem Weg zur alles überragenden Kathedrale nur diesem Symbolen folgen musste.

Es ist kaum zu beschreiben, welchen Eindruck die Stadt León auf uns machte. Wir dachten bereits in Burgos, die schönste Stadt in Spanien gesehen zu haben, aber León übertraf noch alles. Wir nahmen uns vor, hier doch einige Stunden zu bleiben, um alles Wichtige zu sehen. Aber das genügt bei weitem nicht, denn León hat so viel zu bieten, dass man eine Woche da bleiben müsste, um dennoch nur einen Bruchteil der hier vorhandenen Kunstschatze zu sehen. Wir machten daher das einzig Richtige, wir konzentrierten uns auf die nach unserer Auffassung wesentlichen Sehenswürdigkeiten und natürlich auch auf die Kathedrale.

Zunächst fiel uns das schöne Rathaus auf. Durch Hermann haben wir erfahren, dass der bekannte Architekt Gaudi einige sehr berühmte Bauten in Spanien konzipiert hat. Das Rathaus in León ist ebenfalls ein Bau von Gaudi. Auf unserem weiteren Weg sollten wir noch ein von Gaudi erstelltes Gebäude entdecken (z.B. in Astorga). Wenn man den Baustil von Gaudi gesehen hat, kann man auch andere Bauten (das berühmteste Bauwerk Gaudis steht in Barcelona und ist eine Kirche) diesem sofort zuordnen.

Wir folgten den bereits erwähnten Jakobusmuscheln, die im Straßenbelag eingelassen sind und standen plötzlich vor der Kathedrale von León. Man sagt, dass die Kathedrale Santa Maria de la Regla die schönste Kirche Spaniens ist. Ende des 12. Jh. begonnen und im 13. Jh. vollendet. Schlanke himmelwärts strebende Säulen tragen die gotische Wölbung. Welch ein imposantes Bauwerk. Zunächst waren wir fasziniert von dem Portal der Santa Maria la Blanca. Auf der rechten Seite des Tympanons sind Szenen aus der biblischen Geschichte zu entdecken, z.B. sind dort zwei riesige Kessel dargestellt, die über dem Feuer hängen. Man sieht die züngelnden Flammen. Teufel werfen die Sünder in das brodelnde Wasser. Der mittlere Teufel trägt eine nackte Frau auf den Schultern, kopfüber lässt er die Schöne in den dampfenden Kessel fallen. Auf der linken Seite des Tympanons sind Darstellungen aus dem Paradiese zu entdecken. Über allem



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



ist Gott Vater sitzend auf seinem Thron, umgeben von zwei Engeln. Alles in Stein gehauen, das die Jahrhunderte gut überstanden hat.

Wir öffneten die hohe mit reichem Schnitzwerk versehene Tür und traten ein. Wir hatten den Eindruck, wir sind im Himmel und stehen in einem bunten Glaspalast. Einige Fenster und vor allem die Rosetten zeigen ornamentale Muster, andere Fenster wieder Szenen mit Menschen, Tieren, Aposteln und Heiligen. Durch die Vielzahl der Fenster hatte man den Eindruck, in einem Lichttempel zu stehen, im Gegensatz zu vielen anderen Kathedralen und Kirchen, die oft im Innern dunkel und abweisend sind. Diese herrlichen bunten Glasfenster sind wohl das Charakteristischste an diesem stattlichen Gebäude, das nicht umsonst als die Pulchra Leonina (die Reine) bekannt ist. Beeindruckt von diesem Erlebnis schlenderten wir weiter durch León. Die Stadt am Rio Bernesga wurde um 60 n.Chr. als römisches Kastell gegründet, Leóns Wappentier ist ein Erbstück der "Legio Septima Gemina".

Die Westgoten machten sie zur Hauptstadt von Asturien, 988 eroberten die Mauren die Stadt, verwüsteten sie und Alphons V. baute sie wieder auf. Unter Ferdinand I. wurde im Jahre 1063 die romanische Basilika Colegiata de San Isidoro als letzte Ruhestätte für den wunder tätigen Bischof von Sevilla geweiht. Meister Esteban, der Künstler von Santiago, schuf die wunderbaren Portale del Cordero und del Perdón. Im "Pantheon Real" ruhen unter einem mit Fresken übermalten Gewölbehimmel neben Ferdinand I. (er vereinigte die Königreiche León und Kastilien und trug als erster den Titel "König der Spanier") zweiundzwanzig weitere Monarchen. Besonders die Real Basilika de San Isidoro, eines der großen romanischen Kunstwerke am Jakobsweg, hätte uns sehr interessiert und vor allem die dort unglaublich schön gestaltete Königsgruft. Aber leider hatten wir dies zeitlich nicht mehr geschafft. Sollte ich nochmals nach León kommen, werde ich dieses Kunstwerk und auch andere in der Stadt mir ganz sicher ansehen. Wie erwähnt, schlenderten wir durch die Stadt, um einen Eindruck über das Leben hier zu bekommen.

Wir sahen schöne alte Häuser, verwinkelte Gassen mit Kopfsteinpflaster, schöne Arkaden, Plätze mit Bäumen und schöne Brunnen. Die Stadt ist betriebsam, aber nicht hektisch. Es gibt Cafés und Restaurants wie wir uns dies in Spanien vorgestellt hatten. Wir verließen die Stadt nur ungern, hatten aber den Eindruck, die bisher schönste Stadt von Spanien gesehen zu haben. Es bereitete uns etwas Kopfzerbrechen, wie wir wieder auf unseren Weg aus der Stadt herauskommen sollten. Wir brauchten dazu mehr Zeit als uns lieb war, denn wir wollten doch noch ein Stück vorankommen. Aber endlich hatten wir es geschafft und konnten uns wieder nach unserem Radwanderführer orientieren.

Wir kamen durch die fruchtbare Ebene von Villaldangos del Páramo. Es war mittlerweile wieder sehr heiß geworden und wir machten uns so langsam Gedanken, wo wir uns eine Bleibe suchen sollten. Wir hatten zwei Möglichkeiten, einmal bis Astorga zu fahren oder uns vorher irgendwo in einem kleineren Ort niederzulassen. Unsere Wahl fiel auf den Ort Hospital de Órbigo. Nach unserem Führer sollte es dort ein Refugio mit 48 Betten geben, also nicht mehr so groß wie ein Tag zuvor in Sahagún. Also auf nach Hospital de Órbigo, das wir am frühen Nachmittag erreichten. Auffallend die vielen Storchennester auf den Dächern und Kirchen, die alle belegt waren, ein Geklapper überall.



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



In der Nähe ein Fluss, den wir überqueren mussten um nach Hospital de Órbigo zu kommen. Über den Fluss führte eine Brücke und wir standen plötzlich mitten in dem kleinen Städtchen, das auf uns einen sehr guten Eindruck machte. Wir fanden sofort das Refugio und waren überrascht, wie gepflegt hier alles war. Sofort war uns klar weshalb, denn dieses Refugio wird privat geleitet und war nicht kostenlos. Wir bezahlten für das Übernachten pro Person: € 6,00 + Frühstück € 3,00.

Es waren Gott sei Dank noch Plätze frei. Wir bezogen unsere Betten in einem Raum mit ca. 10 Betten, saubere Duschen, WC, Aufenthaltsraum, Küche in der man, wenn man wollte, sich etwas selbst zubereiten konnte, ein Garten und zum Trinken bekam man auch etwas. Zudem wurde diese Herberge von einem sehr freundlichen Ehepaar geleitet. Wir hatten es dieses Mal wirklich gut getroffen. Auffallend war die Ausgestaltung der Räume mit sehr schönen Bildern, Aquarellen, von den Besitzern selbst gemalt. Dabei immer wieder Darstellungen der Brücke über die wir den Ort erreichten. Das Motiv hatte auch eine besondere Bedeutung, wie wir erfahren konnten.

Die berühmte Brücke mit dem Namen Paso Honroso war im Sommer 1434 Schauplatz eines bemerkenswerten Waffengangs: einem Ritter namens Suero de Quinones aus León und neun Knappen soll es gelungen sein, sie gegen eine Übermacht 30 Tage lang zu halten und dabei einige hundert Lanzen zu brechen. Als Grund für dieses "Turnier", das mit einer Wallfahrt aller Beteiligten nach Santiago endete, nennt der Chronist eine Liebesaffäre. Diese Darstellung mit dem Ritter und seinen Knappen hat die Künstlerin sehr eindrucksvoll auf verschiedene Aquarelle festgehalten. Ein weiteres faszinierendes Naturschauspiel konnten wir auf dem Fluss Rio Órbigo beobachten. Zunächst sah man auf dem Wasser nur Schaum wie ein Teppich, aber weit gefehlt, es waren unzählige Wasserpflanzen, die in voller Blüte standen. Jochen wusste sogar den Namen dieser Pflanzen. Ich habe diese zum ersten Mal gesehen. Also auch wieder ein schönes Erlebnis. Ansonsten war das Wasser klar und rein, mit großem Fischreichtum. Wo es Fische gibt, gibt es auch Frösche und Schlangen, daher die große Anzahl von Störchen.

Architektonisch ist die Brücke ein Meisterwerk, wenn man bedenkt, wie lange diese schon die Zeit überstanden hat. Eine Besonderheit hat diese Brücke noch aufzuweisen. Nach Betreten der Brücke kann man das andere Ende nicht mehr sehen. Diese Art von Brückenbau wurde von dem berühmten Brückenbauer des Jakobusweges so gewollt und hatte seine religiöse Bedeutung. Die zwei bekanntesten Brückenbauer dieser Zeit waren Santo Domingo de Calzada und San Juan de Ortega. Beide Namen sind auch mit den Städten verbunden, in denen wir uns aufgehalten haben. Die beiden Brückenbauer wurden später heiliggesprochen.

Nach unserem Rundgang durchs Städtchen ging es zurück zur Herberge. Mittlerweile hatten sich weitere Pilger eingefunden und bis zum Abend waren wir komplett. Wie eingangs erwähnt, wurde die Herberge privat geführt und alles war sehr gepflegt und sauber, aber das Negative an der Sache war, dass der Kommerz Einzug gehalten hat, d. h. es wurden T-Shirt mit Aufdruck "Albergue San Miguel" und andere Souvenirs verkauft, sodass das Ursprüngliche, d.h. die Bedeutung Pilgerherberge im wahrsten Sinne des Wortes verloren geht. Ein anderes Beispiel war die Bekanntschaft eines Ehepaares



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



aus dem Raum Heidelberg, das ebenfalls in unserer Herberge übernachtete. Diese gaben sich als Fußpilger aus, übernachteten unterwegs auch in den dafür vorgesehenen Refugios (zum größten Teil kostenlos) und fuhren ganze Etappen mit dem Bus. Unterwegs sahen wir immer wieder ganze Gruppen von sogenannten Pilgern, die zwar zu Fuß aber ohne Gepäck unterwegs waren. Es ist zu vermuten, dass das Gepäck entweder mit Privatautos oder Bussen zu den jeweiligen Zielorten gebracht wird. Das meinte ich im Zusammenhang mit der "Ursprünglichkeit" des Pilgerweges. Pilger oder auch Radfahrer wie wir, die den Weg in einem Zug machen, sind die Ausnahme. Der Fairness halber sei allerdings auch erwähnt, dass man dafür auch die entsprechende Zeit haben muss. Zurück in der Herberge ließen wir es uns nicht nehmen, noch eine sehr gute Flasche Wein für € 2,00 zu bestellen. Es war nicht allzu spät, als wir uns aufs Ohr legten. Die Nachtruhe wurde allerdings hin und wieder unterbrochen durch laute Schnarchtöne meines Nachbarn. Dennoch kann man von einem erholsamen Schlaf sprechen, zumindest fühlte ich mich am nächsten Morgen gut ausgeschlafen und frisch. Nach einem sehr guten Frühstück im Hause sowie einem Stempel in unserem Pilgerpass wurden wir von den Wirtsleuten mit den besten Wünschen verabschiedet.

31. Tag: von Hospital de Órbigo nach Ponferrada

Es war ein sehr schöner Morgen, keine Wolke am Himmel, aber kalt. Es sollte allerdings ein sehr anstrengender Tag werden, aber der Reihe nach. Wir kamen an diesem Morgen sehr gut voran und bald sahen wir Astorga, eine wichtige Enklave der Asturer, erlangte während der Römerzeit als Sitz des "Conventus luridicus" eine herausragende Bedeutung. Die Einwohner von Astorga und Umgebung gelten als unternehmerisch, geschäftstüchtig und reiselustig. Man nennt sie auch die Maragatos (Bewohner dieser Region der Provinz León). Beim Betreten der Stadt orientierten wir uns zunächst an der alles überragenden Kathedrale, kamen aber zuerst an einem wunderschönen Gebäude vorbei, das sich als das Rathaus der Stadt entpuppte. Wir standen also vor dem Rathaus, wie es heißt am Casa Consistorial auf der Plaza Mayor, das Wahrzeichen der Stadt. In der Mitte des Glockenturmes fallen zwei Figuren in Pluderhosen auf, die man die zwei Maragatos (also Bewohner der Stadt) nennt, die die Stunden anschlagen. Die Maragatos sollen auch an der berühmten Schlacht bei Clavijo teilgenommen haben. Der Überlieferung zufolge war Astorga Bischofssitz und wurde von Santiago selbst gegründet. Historisch ist die Existenz eines Bischofs ab dem 3. Jh. dokumentarisch belegt.

Als nächstes führte unser Weg zur Kathedrale im gotischen Baustil, mit dessen Bau 1471 begonnen wurde. Besonders die Eingangstür fiel mir wegen der schönen Schnitzereien auf. Im Innern der Kathedrale wird das Bauwerk von riesigen Pfeilern getragen, die Dimensionen sind unglaublich, verstärkt wird noch alles durch den Lichteinfall, wobei dadurch auch die schönen Verzierungen an den Pfeilern sichtbar werden. Es ist immer wieder faszinierend festzustellen, über welche Fähigkeiten die Baumeister in dieser Zeit verfügten. Selbstverständlich waren auch sakrale Gegenstände zu betrachten. Aber auf unserer Reise wurden wir dieserhalb schon sehr verwöhnt, sodass ich keine Besonderheiten darüber notiert habe. Gegenüber der Kathedrale steht der Palacio Episcopal (Bischofspalast), ein neugotisches Werk, er wurde zwischen 1899 und 1913 von Antonio Gaudi erbaut. (Ich hatte Gaudi bereits schon bei der Besichtigung in León erwähnt). In ihm ist das Museum der Wege (Museo de los Camino) untergebracht,



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



das allen Straßen, die in Astorga zusammentreffen, gewidmet ist. Besonders interessant ist die Abteilung, die dem Pilgerpfad nach Santiago gewidmet ist. Leider hat uns die Zeit nicht gereicht, dieses interessante Museum zu besuchen. Sollte ich nochmals nach Astorga kommen, werde ich mir dieses Museum auf jeden Fall ansehen.

Da wir uns vorgenommen hatten, an diesem Tag noch Cruz der Ferro zu erreichen, mussten wir uns wieder auf den Weg machen. Wir verließen die Stadt und kamen bald in eine kleine Ortschaft mit dem Namen Castrillo de los Polvazares. Es ist das charakteristischste Beispiel einer Maragata-Ortschaft, seit Concha Espina sie in ihrem Roman "La Esfinge maragata" (die Maragata-Sphinx) unsterblich machte, einem Sittengemälde der Ortschaft und ihrer jahrhundertalten Bräuche, die für den Rest der Gegend ebenso gültig sind. Das ausgezeichnet erhaltene Dorf, für meinen Geschmack zu gut erhalten, insbesondere seine Pflasterstraße, ist hervorragend konserviert und hat sich in letzter Zeit in ein bedeutendes Touristenzentrum verwandelt. Typisches Gericht ist der cocido maragato (Eintopf mit Fleisch und Gemüse). Wir gingen durch die Gassen der Ortschaft und sahen keine Menschenseele, außer einem vor einer Haustür sitzenden Hund, der uns interessiert anschaute. Auch war weit und breit kein Geschäft zu sehen. Entweder waren wir zu einer falschen Jahreszeit hier oder die Anmerkung, dass es sich hier um ein bedeutendes Touristenzentrum handeln soll, falsch. Wir trafen dann schließlich doch noch vor der alten Dorfkirche ein paar spanische Radpilger, die von uns freundlicherweise ein Foto vor der Dorfkirche machten.



Wir kamen nun in eine Region, die man an den Somoza-Hängen nennt. Wir erreichten das nächste Dorf Santa Catalina am Fuße des Monte Irago das zu der Region von Somoza gehört. Die Gastfreundschaft ist in ganzen langen Geschichte dieses Dorfes immer hoch gehalten worden. Sie ging so weit, dass einige Pilger die ganze Ortschaft



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



"Hospiz" nannten. Als nächstes erreichten wir El Ganso. Hier sahen wir zum ersten Mal auf dem Pilgerweg Häuser mit Strohdach. Die gesamte Landschaft machte auf uns einen überwältigenden Eindruck. In der Ferne sah man bereits die Berge von León, die es noch zu überwinden galt. Diese Berge hatten wir bereits einige Tage vorher gesehen und rätselten, ob wir diese noch überqueren müssten, jetzt haben wir diese unmittelbar vor uns und müssen auch rüber. Unser Radfahrweg und der Fußpilgerweg vereinten sich nun, sodass wir doch einige Pilger mehr als in den vergangenen Tagen trafen. Dieser Teil unseres gesamten Pilgerweges war für mich der ursprünglichste, man glaubte sich ins Mittelalter versetzt und hatte das Gefühl, plötzlich einem wirklichen mittelalterlichen Pilger zu begegnen. Es war heiß und ich musste wieder meine Kopfbedeckung mit den Ohrenschildern anziehen. Unmerklich stieg das Gelände an.

Wir erreichten Rabanal del Camino und diskutierten, ob wir diese kleine Ortschaft noch anschauen sollten. Wir entschieden uns, weiter zu fahren, denn unmittelbar hinter Rabanal del Camino ging es steil bergan, immerhin mussten wir bis zum Cruz de Ferro auf eine Höhe von 1505 m. So konnte ich lediglich aus meinem Reiseführer entnehmen, dass in Rabanal del Camino zu Beginn des 12. Jh. auch hier der Templerorden wirkte. Eine Zweigstelle oder Vorhut des Hauptsitzes in Ponferrada, die dazu diente, die Pilger auf ihrer Reise durch die schwierige und verlassene Gegend des Monte Irago oder Rabanal, wie man ihn auch nannte, zu beschützen. Es ist wohl anzunehmen, dass die Templermonche den Pilgern nicht nur Schutz, sondern allerlei Betreuung zukommen ließen. Nun wurde es ernst, der Aufstieg um Cruz de Ferro verlangte uns alles ab. Wir mussten, wie schon seit Tagen nicht mehr, ab und zu unsere Räder schieben, so steil ging es bergauf. Wir kamen auf halber Höhe an den heute kläglichen Überresten von Foncebadón vorbei, das ehemals für den Pilgerweg nach Santiago von großer Bedeutung war. Dies wurde schon im 10. Jh. urkundlich belegt. Der Eremit Gaucelmo (gest. ca. 1123) errichtete hier ein Hospital und eine Herberge für die Pilger, die den unweg-samen Gebirgspass des Puerto de Foncebadón überquerten.

Heute ist hier nichts mehr davon zu sehen und erinnerte uns daran, dass alles vergänglich ist. Wir fuhren weiter und sehnten uns das Erreichen des Gipfels herbei. Nach einigen Verschnaufpausen hatten wir es geschafft. Wir waren am Kreuz des Cruz de Ferro angekommen. Es ist eines der einfachsten, aber auch ältesten und emblematischsten Denkmäler des ganzen Pilgerweges. Auf einem Steinhaufen steht ein geschälter, etwa 5 m hoher Baumstamm, auf den man oben ein schlichtes Eisenkreuz gespießt hat. Wenn die vorbeiziehenden Pilger einen Stein auf den Haufen werfen, setzen sie eine tausendjährige Tradition fort, die noch in die Zeit vor der römischen Kolonisierung zurückreicht. Die Römer bezeichneten diesen Steinhaufen, in León werden sie murias genannt, die auch als Grenzmarken dienten, Merkur-Berge nach dem römischen Gott der Wanderer. Gaucelmo, der Beschützer der Pilger in dieser gefährlichen Gegend, christianisierte später dieses uralte Denkmal, indem er auf diesem Steinhaufen ein Kreuz aufstellte. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Haufens jedoch wird uns wegen ihres Alters immer verborgen bleiben.

Jochen und ich hatten jeweils von zu Hause unseren Stein mitgebracht, wie das von jedem Pilger, der über den Cruz de Ferro kommen muss, erwartet wird. In einer feierlichen Zeremonie, nicht ohne die Bedeutung dieses Augenblickes zu vergessen, legten wir unseren Stein auf den imposanten Steinhaufen ab. Selbstverständlich haben wir



PILGER BERICHTEN NORBERT WALTER MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



das entsprechend dokumentarisch anhand eines Fotos festgehalten. Unser Pilgerfreund Hermann machte dies übrigens anders als wir. Auf unsere Frage, ob er denn auch einen Stein dort abgelegt hat, erhielten wir seine überraschende Antwort, dass er von der Schönheit einiger Steine so überwältigt war, dass er keinen Stein abgelegt sondern einen mitgenommen hat. Gott sei Dank denken nicht viele so, sonst wäre auch dieses schöne Symbol nicht mehr zu sehen.

Von der Passhöhe hat man einen traumhaften Blick ringsum über die Berge, der Ginster blühte und auch sonst sind die Bergrücken nicht kahl sondern dicht bewachsen mit einer Art von Machia, das ich auch noch von meiner geliebten Urlaubsinsel Korsika kenne. Plötzlich standen wir mitten in den Bergen vor einer etwas skurril anmutenden Auberge, überall sind religiöse Symbole, Fahnen, alte Wegzeichen aus Holz, u.a. ein Schild mit dem Hinweis, bis Santiago de Compostela 222 km zu sehen. Das weckte unser Interesse, was sich dahinter verbirgt. Wir stiegen vom Rad ab und sahen, dass einige Fußpilger meist junge Leute dort wohnten oder vielleicht auch übernachtet haben. Wie uns gesagt wurde, hat ein sogenannter Aussteiger diese Auberge vor Jahren gegründet und ist mittlerweile zu einer bekannten Persönlichkeit in dieser Gegend avanciert, der es immerhin geschafft hat, in einigen Reiseführer erwähnt zu werden. Wie wir hörten, werden hier die Pilger, wenn gewünscht, auch verpflegt.

Nach kurzer Rast ging's weiter, erst wieder eine kurze Steigung, aber dann in einer halsbrecherischen Fahrt steil abwärts. Die Abfahrt erforderte unsere ganze Konzentration, denn ein kleine Unachtsamkeit und unsere Pilgerfahrt wäre hier zu Ende. Wie es bereits einem anderen deutschen Radpilger ganz hier in der Nähe (am Dorfausgang von El Acebo) vor Jahren passierte. Heinrich Krause hieß er. Man hat ihm ein einfaches Denkmal errichtet. Auf einem Felsbrocken direkt neben der Straße ist ein Fahrrad aus Eisen montiert, auf einer Tafel ist zu lesen, Heinrich Krause, Pelegrino. Nach rasanter Abfahrt erreichten wir das Dorf El Acebo.

Das Dorf El Acebo liegt immerhin auf einer Höhe von 1160 m. Der mündlichen Überlieferung zufolge wurden die Bewohner von El Acebo von ihrem Tribut an den König befreit, dafür mussten sie 800 Pfähle aufstellen, um den Pilgerweg zu markieren. Wir fuhren mitten durch das Dorf, das völlig ausgestorben schien, keine Menschenseele war zu sehen, obwohl die kleinen Steinhäuser teilweise in gutem Zustand sind. Der Pilgerpfad für die, die zu Fuß unterwegs sind, führt ebenfalls mitten durch das Dorf, sodass wir einige Pilger sahen. Es erstaunte uns, dass es keine Möglichkeit gab, irgendwo etwas zum Essen zu bekommen, geschweige ein Geschäft oder Ähnliches zu sehen. Aber wir hatten gut vorgesorgt, sodass uns das nicht sonderlich beunruhigte.

Weiter ging es sehr steil bergab. Zum Glück ist dieser Teil der Strecke mit einer gut ausgebauten Straßenführung versehen. Wir fuhren durch eine grandiose Gebirgslandschaft und spürten plötzlich, wie die bisher schöne Gebirgsluft sich langsam aber immer schneller erwärmte, je näher wir unserem heutigen Etappenziel Ponferrada kamen. Vor Ponferrada erreichten wir den sehr schönen Ort Molinaseca. Dieser liegt am Fluss Silo (die Römer sollen sogar noch Gold im Rio Sil gefunden haben). Wir mussten über die Brücke Puente de los Peregrinos und hatten es nicht mehr weit bis Ponferrada. Als wir dort ankamen, war ich ziemlich enttäuscht. Es ist eine 50.000 Einwohner zählende In-



PILGER BERICHTEN NORBERT WALTER MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



dustriestadt, Abraumhalden zeugen vom Kohlebergbau der Region, also ein nicht gerade einladender Ort, und wir bedauerten es, nicht schon in Molinaseca übernachtet zu haben. Außerdem war es mittlerweile fast unerträglich heiß. Wir waren wieder auf einer Höhe von 500 m, hatten also eine Abfahrt von immerhin 1000 m hinter uns, und das spürten wir natürlich an der Temperatur. Aber es gab keine andere Wahl als hier zu bleiben und so suchten wir nach dem in unserem Führer erwähnten Refugio (90 Betten). Dabei wurde uns zufällig ein spanischer Radpilger behilflich, der sich ebenfalls nach dem Refugio erkundigte, sodass wir diesem einfach folgten.

Wir standen plötzlich vor dem gesuchten Refugio und waren froh, noch 2 Plätze ergattern zu können. Wir stellten sogleich fest, dass diese Unterkunft eine der besseren war, erstaunlicher umso mehr, wir also nur noch 202,5 km von Santiago de Compostela entfernt, das Übernachten kostenlos war. Erfahrungsgemäß werden diese Herbergen auch von vielen Pilgern zu Fuß aufgesucht. Angenehm war auch die Aufteilung der einzelnen Räume, sodass nirgendwo mehr als 10 Betten standen, obwohl auch dieses Refugio über insgesamt 90 Betten verfügte. Wir belegten unsere Betten und machten anschließend einen Rundgang durch das Refugio.

Groß war unsere Freude, als plötzlich Hermann vor uns stand. Er hatte ebenfalls einen Platz hier gefunden, und wir beschlossen, zusammen in Ponferrada zu Abend zu essen, um unsere Erfahrungen der letzten Tage auszutauschen. Hermann erwähnte, dass auch Sabine aus Dortmund, die er unterwegs kennen gelernt hat, ebenfalls in diesem Refugio übernachten soll. Wir gingen daher alle 4 gemeinsam essen. Wir meinten, Sabine aus Dortmund ebenfalls kurz vor unserer Abfahrt ab dem Refugio in Pamplona gesehen zu haben, waren jedoch nicht so ganz sicher. Wie beschlossen, trafen wir uns am Abend gemeinsam, natürlich wollten wir auch noch etwas von der Stadt sehen. Die Orientierung war allerdings nicht ganz einfach, aber mit Hilfe von Hermann kamen wir nach einem kleinen Fußmarsch in die Altstadt von Ponferrada. Hier macht die Stadt doch einen besseren Eindruck auf mich, und ich war einigermaßen wieder versöhnt. Weil es am Abend noch sehr warm war, saßen alle Leute auf den Straßen und Plätzen im Freien. Auf der Suche nach einem guten Restaurant wurden wir sofort fündig. Wir bekamen ein tolles Essen, wie man es in dieser Region kennt, dazu einen ausgezeichneten Wein. Und das alles für unsere Verhältnisse sehr preiswert. Wir unterhielten uns noch sehr lange und konnten dabei auch etwas Persönliches sowohl von Hermann als auch von Sabine erfahren. Besonders von Sabines Leistung waren wir erstaunt, denn immerhin hat sie die Strecke alleine von Dortmund bis hierher geschafft, und wir waren überzeugt, dass sie auch die restlichen 202 km bis Santiago de Compostela noch schaffen wird. Allerdings haben wir sie in Santiago de Compostela leider nicht mehr getroffen.

Über Hermann wussten wir ja schon einiges, waren aber immer wieder, wie bereits an anderer Stelle erwähnt, über seine Kondition überrascht. Immerhin hatte Hermann vor, nach Erreichen von Santiago de Compostela denselben Weg wieder in seine Heimatstadt Lüttich, Belgien entlang der Atlantikküste mit dem Fahrrad zurück zu radeln. Wir waren überzeugt, dass er das auch schafft. Es war ein sehr schöner, unterhaltsamer Abend in unserer Runde. Dennoch entschlossen wir uns, nicht zu spät in unser Refugio zurückzukehren. Wir gingen wie immer früh schlafen. Aber was für eine Nacht. Viele Pilger, die den Pass überquert hatten, waren erkältet und um uns herum ein Niesen,



PILGER BERICHTEN NORBERT WALTER MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Husten und Schnaufen, sodass ich fast kein Auge zu bekam. Hinzu noch eine Auseinandersetzung mit einem Pilger, der über mir lag und darauf bestand, dass beide im Raum befindlichen Fenster geöffnet werden sollten, obwohl es dabei einen Durchzug gab. Es war sehr heiß in unserem Raum, alle verschwitzt, aber das Dummste wäre gewesen, dann noch die Fenster aufzusperren, hinzu kam, dass ich bereits ein Kribbeln in der Nase verspürte und eine Erkältung kurz vor unserem Ziel konnte ich am wenigsten gebrauchen. Letzten Endes setzten wir uns durch, die Fenster blieben geschlossen. Am nächsten Morgen standen um 4 Uhr die Pilger auf und ab 4.30 Uhr war es ruhig in unserem Zimmer. Aber bald mussten wir auch raus, und ich fühlte mich wie zerschlagen. Aber alles nutzte nichts, auch Hermann und Sabine standen bereits abfahrbereit vor unserem Refugio. Wir bekamen noch einen Stempel in unseren Pilgerpass und verließen Ponferrada in Richtung Villafranca del Bierzo.

32.Tag: von Ponferrada nach Triacastela

Bevor wir allerdings der Stadt Ponferrada den Rücken kehrten, machten wir Stopp an der beeindruckenden Templerburg. Ein gewaltiges Zeugnis dieser Region für die Bedeutung dieses umstrittenen Ordens. Sie ist eines der ältesten und schönsten Bauwerke der Militärarchitektur in ganz Spanien. Im 12. Jh. ließ sich der Templerorden in Ponferrada nieder und errichtete diese großartige Burg. Der Morgen war kühl, der Himmel blau, und wir hatten noch eine sehr schwierige Strecke vor uns. Wir fuhren eine ganze Weile zusammen bis sich zuerst Hermann von unserer Gruppe absetzte. Wir wussten, dass er gerne alleine fährt und es bestand eine stille Vereinbarung, dass sich jeder von uns so bewegen kann wie er es möchte, also ohne Zwang, ohne sich in irgendeiner Weise dem anderen verpflichtet zu fühlen. Das vermittelte ein Gefühl der Freiheit und war im Sinne aller. Wer so eine Pilgerreise nach Santiago de Compostela unternimmt, ist sowieso ein Individualist. Kurz darauf verlor ich auch Sabine, sodass Jochen und ich wieder alleine waren.



Da wir noch nicht gefrühstückt hatten, machten wir uns auf die Suche nach einem Bistro, Café oder Ähnliches. Wir mussten bis zu einem kleinen Städtchen namens Cacabelos radeln, um dort ein kleines Café zu entdecken, das zu so früher Stunde bereits geöffnet hatte. Gestärkt ging es weiter, zunächst nach Cacabelos. Hier mussten wir über eine Brücke, um den Fluss Cúa zu überqueren. Cacabelos hat die typische Struktur eines Pilgerstädtchens. Ein langer Pilgerpfad, die jetzige "Calle de los peregrinos" bildet das Rückgrat, an dessen Seiten von Osten nach Westen die Häuserreihen



PILGER BERICHTEN NORBERT WALTER MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



liegen. Am andern Ufer des Cúa befindet sich das Sanktuarium Quinta Angustía aus dem 18.Jh., das auf dem Grundstück einer Einsiedelei errichtet wurde, die zu einem Pilgerspital gehörte. Im Innern befindet sich ein bemerkenswertes und kurioses Retabel, das das Jesuskind beim Kartenspiel mit dem Hl. Antonius von Padua darstellt. Ich erwähne diese Szene deshalb, weil mich bei unserem Besuch in Padua (Partnerstadt von Freiburg) die dortige Antonius-Kirche sehr beeindruckt hat. Erstaunlich die immer wieder festzustellenden Zusammenhänge der damaligen Zeit, die auch in anderen Städten und Ländern auftauchen. Genau auf der Brücke, die über den Fluss Cúa führt, trafen wir eine Pilgerin zu Pferd, die aus England kam. Eine erstaunliche Leistung. Leider konnten wir uns mit dieser Pilgerin nicht unterhalten mangels beiderseitigen Sprachdefiziten.

Wir verließen die Stadt und stellten eine sehr üppige Vegetation fest. Herrliche Obstanlagen waren zu sehen und auch wurde wieder Wein angebaut. Wir kommen in das nächste Städtchen mit dem Namen Villafranca del Bierzo, das die Entstehung und Wachstum dem Pilgerpfad nach Santiago verdankt. Bevor die Pilger die Stadt betreten, kommen sie an der Iglesia de Santiago (Jakobskirche) vorbei, einem romanischen Gotteshaus, das aus einem einzigen Schiff besteht und berühmt ist wegen seines reich verzierten Nordportals, die Puerta del Perdón (Tor der Vergebung). Dank eines Sonderrechts des spanischen Papstes Calixt III. (1455-1458) konnten die behinderten oder gelähmten Pilger, die die Reise nicht fortsetzen konnten, dort den Jubiläumsablass bekommen, der dieselbe Wirksamkeit hatte, wie der am Grab des Apostels in Compostela gewährte. Auch sonst hat dieses Städtchen noch einiges zu bieten, was sich lohnen würde anzuschauen, aber wir mussten weiter, da wir noch schwierige und anstrengende Aufstiege vor uns hatten.

Das spürten wir sofort nach Verlassen von Villafranca del Bierzo, denn das Gelände wurde bergiger. Plötzlich wie aus heiterem Himmel trafen wir an einem Brunnen Sabine aus Dortmund, die wir verloren hatten. Wir wurden mit Energieriegel versorgt und weiter ging's nun zu dritt in das immer steiler werdende Gelände. Wir beschlossen, das in unserem Reiseführer so hochgelobte Bergdorf O Cebreiro zu besichtigen, auch mussten wir eine Ruhepause einlegen, von dem sehr anstrengenden und kräftezehrenden Aufstieg. O Cebreiro ist ein Bergdorf aus Stein mit den typischen Pallozas-Bauten (Steinhütten) und dem unebenen Pflaster. Ein natürliches Freilichtmuseum und das Tor zu Galizien mit wunderbaren Fernsichten. Obwohl das Dorf doch ziemlich abseits liegt, waren wir überrascht von dem dort herrschenden Touristenrummel. Irgendwie hatte uns das auch abgestoßen, sodass wir den sicherlich dort befindlichen Sehenswürdigkeiten kaum Beachtung schenkten.

Nach meiner Reise hatte ich es doch ein wenig bedauert, dass wir zumindest das dort befindliche doch recht einfache und schlichte Gotteshaus Santa Maria la Real nicht aufgesucht haben. Im Innenraum wird die herrliche romanische Statue von "Santa Maria la Real" verehrt (12. Jh.), 1971 restauriert, der Schutzpatronin dieser Gegend. An ihrem Feiertag, 8. September, kommen bis zu 30 000 Wallfahrer aus der Gegend hierher. Der wertvolle Kelch und die Patene aus dem 12. Jh. erinnern an das berühmte Wunder des Cebreiro, das sich möglicherweise zu Beginn des 14. Jh. ereignete, und zwar: "Ein Bauer des nahegelegenen Dorfes Barxamaior stieg zum Cebreiro hoch, um die Messe zu hören, an einem Tag mit furchtbarem Schneesturm. Der Zelebrant, ein



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Mönch, der viel weniger gläubig war als der fromme Bauer, verachtete ihn insgeheim, weil er dieses Opfer auf sich genommen hat. Plötzlich verwandelten sich die Hostie und der Messwein sichtbar in den Körper und das Blut von Jesus Christus, die in der Patene und dem Kelch aufgefangen wurden. Der Bauer und der ungläubige Zelebrant liegen in der Capilla del Milagro (Kapelle des Wunders) begraben". In anderen Schriften, die ich zu diesem Thema studieren konnte, spricht man von dem Heiligen Gral von Galicien (Literatur: "Der Jakobsweg" von Monika Hauf). Um die Mittagszeit begann hinter Ruitelán der berühmte Aufstieg, der an den Kräften zehrt, hinauf durch eine saftiggrüne Bergwelt nach Pedrafita do Cebreiro (1099 m) und nach El Cebreiro (1293 m). Unser Tempo zum Gipfel war für Sabine doch zu schnell. Wir hatten sie wieder unterwegs verloren und auch nie mehr wieder gesehen, auch nicht in Santiago de Compostela. Wir hatten nun die Comuidade de Galicia erreicht und waren einen gewaltigen Schritt näher unseres Zieles Santiago gekommen. Es ist immer wieder faszinierend, welche Legenden der Pilgerweg hervorgebracht hat. Jedenfalls habe ich mir auch für diesen Ort vorgenommen, wenn ich jemals wieder nach Cebreiro kommen sollte, ungeachtet der Betriebsamkeit, die offensichtlich hier immer herrscht, mir etwas mehr Zeit zu nehmen.

Wer nun geglaubt hat, dass wir die letzte Bergtortur am heutigen Tage hinter uns gebracht hätten, sieht sich gewaltig getäuscht, denn nach kurzer Abfahrt ging es erneut steil bergauf zum nächsten Gipfel, dem Alto San Roque. Hier steht eine beeindruckende Pilgerstatue hoch über den Gipfeln der rundherum sichtbaren Berge. Nach kurzer Abfahrt dann erneuter Anstieg zum nächsten Gipfel, dem Alto del Poio (1335 m), dieser Tag nahm uns die letzten Energien. Aber alle Anstrengungen haben auch mal ein Ende und bei dem kleinen Ort Biduedo begann die Abfahrt hinunter nach Triacastela, wo wir hofften, in dem dortigen Refugio ein freies Bett zu bekommen. Wir hatten Glück, denn gleich am Ortseingang entdeckten wir einen Hinweis auf das von uns gesuchte Refugio, das direkt an der Straße lag. Wir waren angenehm überrascht, denn es war alles ordentlich und nicht überfüllt. Mit Erleichterung belegten wir unser Quartier. Hier bekamen wir auch sofort unseren Stempel in den Pilgerpass. Obwohl es im Refugio eine Küche gab und gleich nebenan einen kleinen Lebensmittelladen, wo man einkaufen konnte, zogen wir es vor, essen zu gehen.

Nach einer kurzen Ruhepause machten wir uns auf den Weg, um von unserer Umgebung etwas zu sehen. An Bauwerken sticht in dem uralten Örtchen einzig die Pfarrkirche Santiago hervor (romanische Apsis, Fassade aus dem 18. Jh.). In der Kirche wurde gerade für die Jakobspilger eine Messe gelesen, aber unsere leiblichen Bedürfnisse waren stärker als unsere geistigen, sodass wir uns weiter nach einem Restaurant umsahen. Wir waren überrascht, welche Auswahl es an guten kleinen typischen Restaurants in diesem kleinen Örtchen gab. Diese werden fast ausschließlich von Pilgern frequentiert. Das Essen landestypisch, preiswert und doch von hervorragender Qualität. Diese Leute geben sich noch richtig Mühe, sind sehr freundlich und aufgeschlossen. Zum Essen nahmen wir noch eine gute Flasche Wein zu uns und waren mit uns und mit der Welt zufrieden, auch in Gedanken an den sehr anstrengenden Tag, den wir wieder ohne größere Probleme hinter uns gebracht haben, nach der heutigen Route keine Selbstverständlichkeit. Wir gingen zurück zu unserem Refugio und früh schlafen.

Wird fortgesetzt



Pilgertag auf dem Nordbadischen Jakobusweg

von Siegfried Wachter

Aufgerufen durch Auslage der Einladungs-Flyer in den Kirchen Schriesheim und Dossenheim, sowie durch Informationen durch die rührige örtliche Presse und in „Kirche unterwegs“ fand am 7. Oktober erneut ein Pilgertag auf dem Badischen Jakobusweg statt. Diesmal gingen 60 Anmeldungen ein.

Ein Großteil der TeilnehmerInnen kam mit der OEG Weinheim zum Marktplatz bei die Stadtkirche. Herr Pfarrer Royar konnte leider nicht zugegen sein, es erwartete uns aber eine hell beleuchtete Kirche. Nach Begrüßung und einer kleinen Jakobusandacht ging es hinauf zum Judenbuckel.

Pilgerführer war der frühere Bürgermeister von Schriesheim Hansjörg Höfer und der Vorsitzende der Kirchlichen Sozialstation Günter Warth. Die Wegeführung ist in der Regel der Blütenweg (mit gelbem B). Es geht durch Wald, Wingerte und vorbei an vielen Gärten. Der Weg selbst ist etwas ungewöhnlich, viele kleine Steigungen, dabei auch welche mit 17% Steigung. Wie es eben im Vorgebirge ist, Schlaufen, Kehren, rauf und runter, taleinwärts und wieder mögliche wunderbare Blicke in die Rheinebene bis hin nach Speyer. Unterschiedlicher können die Wege hier kaum sein, vom schmalen Saumpfad bis hin zur Teerstraße, das bedeutet auch immer wieder eine Auflockerung und andere Gesprächspartner an der Seite. Durch diese stets wechselnde Wegführung werden kaum 4 km pro Stunde geschafft. Dennoch, nach eingehaltener terminlicher Vorplanung zog die Gruppe singend in die

Jakobuskirche Hohensachsen. Eine Jakobusandacht wie in Weinheim mit 4 LektorenInnen aus Dossenheim, Wilhelmsfeld, Schriesheim und Leutershausen brachte den einen oder anderen zum Überlegen über das eigene Ich. PilgerInnen, die sich nach Santiago aufmachen, lernen tatsächlich sich selbst besser kennen, auch wenn das zuvor überhaupt nicht eingeplant war.

Anschließend ging es in den dortigen teilweise überdachten Pfarrgarten zur Vesperpause. Welch eine Überraschung bot sich da. Viele fleißige Hände hatten Kaffee und Tee bereitgestellt, dazu noch süße Teilchen und Obst. Der mitpilgernde Herr Göcke vom engagierten Gemeindeteam





hatte nichts verraten und so war die Überraschung verbunden mit Staunen und großer Dankbarkeit. So einen außergewöhnlichen herzlichen Empfang hatte die Gruppe wirklich nicht erwartet. Nach Einnahme des mitgebrachten Vespers ging es weiter am Hang des Odenwaldes. Bestaunt wurden unterwegs z. B. die Zimmermannshohl und immer wieder viele Hinweisschilder auf Fauna und Flora. Der Bibelgarten in Leutershausen wurde besucht und endlich und schließlich ging es auf die Schlussetappe nach Schriesheim. Ein Stück „Bachsteg“ durfte hier nicht fehlen bevor es wieder singend vom kleinen Kirchgarten in die evangelische Kirche ging. Rolf Braun berichtete kurz über das Jakobusfenster, um wieder singend auszuziehen. Schnell ging es mit musikalischer Untermalung mit Taize-Liedern in die katholische Kirche Mariä Himmelfahrt. Die schon lange Jahre mitpilgernden Personen wussten schon was da kommt. Neue PilgerInnen waren



doch erstaunt, als der langjährige und erfahrene Pilger Siegfried Wachter den Umstehenden den Pilgersegen sprach. Zur Entlassung kam dann doch der Hinweis, lasset uns noch ein wenig zusammen bleiben. Jetzt erst ging es in den Pfarrsaal zu Getränken und warmer Wurst, das Wichtigste aber war den Ausklang des Tages gemeinsam miteinander in den Gesprächen.

Manche der TeilnehmerInnen kannten sich schon seit Jahren. Gibt es doch diese Pilgertage – früher mit der Pfarrerin Suse Best oder Pfarrer Ronny Baier, seit 2011. Die Schriesheimer wurden hier schon etwas beneidet, geht doch ihr Pfarrer unauffällig mit in der Gruppe und ist für viele ein Gesprächspartner, wie eigentlich alle Beteiligten untereinander. Nebenbei sei erwähnt, für ihn ist es ein froher Tag, da er weder bei der Vorbereitung noch Durchführung vertrauensvoll nicht mitwirken muss. Die Badische Jakobusgesellschaft war vertreten durch Ernst Kraft aus Gaggenau. Da gab es eine Gruppe aus Hemsbach, auch aus Hohensachsen. Die teilnehmende Pilgerin Christa Spatz dankte für diesen wunderbaren Tag und lobte vor allem das Begleitheftchen. Etwas Wehmut kam doch noch auf, da es wohl Wachers letzter Pilgertag war und wie er sagt auch bleibt. Es war ein Tag der Freude und ein Tag für die Seele.



Gäste der Steinbacher Tagespflege testen den Badischen Jakobusweg auf Rollstuhltauglichkeit

Es ist soweit. Das ehrgeizige Projekt der Caritas-Tagespflege in Steinbach trägt inzwischen prächtige Blüten. Seit vielen Monaten ist das Team der Betreuer zusammen mit den Senioren in besonderer Mission unterwegs. Gemeinsam hat man sich immer wieder den durchs Rebland verlaufenden Badischen Jakobusweg vorgenommen, mit dem Ziel, einen rollstuhltauglichen Teil zu entdecken und diesen ausschildern zu lassen.

Eine Idee, die bei der Badischen St. Jakobusgesellschaft sehr gut ankam. So gut, dass man eigens für dieses Projekt neue Wegezeichen hat anfertigen lassen. Diese weisen nicht nur die Richtung nach Santiago de Compostela. Sie tragen auch ein kleines Rollstuhl-Symbol und obendrein einen QR-Code.



„Wir haben uns das nicht leicht gemacht“, erklärt die Leiterin der Tagespflegestätte, Manuela Lang, wie umfassend man sich im Haus mit dem Thema befasst hat und wie rasch der Pilger-Virus um sich griff. Gäste, die Lust hatten auf dem Jakobsweg zu pilgern, haben sich in Kleingruppen mit Begleitung auf den Weg gemacht, um zu prüfen, an welchen Stellen mit Rollstuhl und Rollator ein Vorankommen möglich ist. Dabei hatte sich gezeigt, dass ab dem Grillplatz Nelele in Varnhalt bis nach Steinbach eine machbare Variante denkbar ist. Wo zu starkes Gefälle, Stufen oder aber Gelände, das für Rollstühle & Co. nicht zu bewältigen sind, wurden quasi Umleitungen gesucht, die am Ende wieder zurückführen zur ursprünglichen Strecke. Wegewart Ernst Kraft hat diese Vorschläge mittlerweile begutachtet und die neue, zusätzliche Beschilderung, dank der tatkräftigen Vorarbeit der 80+-Gruppe nun ausgeschildert.



„Wir haben alle sehr viel Freude an dieser Arbeit“, ist Manuela Lang sicher, dass die Tagespflegestätte auch weiterhin mit ihren Gästen pilgern gehen wird. Denn in den vergangenen Monaten waren auch kleine, auf Stein gemalte Kunstwerke entstanden, die den Weg ein wenig bunter machen sollen. „Nun wollen wir sie Stück für Stück auslegen.“

Pfarrer Frank Maier teilt die Begeisterung voll und ganz. „Ich freue mich sehr, dass der Jakobsweg nun eine Erweiterung erfahren hat und noch dazu barrierefrei ausgewiesen worden ist! Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, weil das Pilgern nicht nur eine Sache der 'Gehenden' sondern aller Menschen ist, die auf die verschiedenen Arten der Mobilität angewiesen sind“, denkt er dabei besonders an ältere Menschen, Eltern mit Kinderwägen oder im Gehen eingeschränkte Personen. „Sie können nun auf diesem Stück Jakobsweg auch die Anliegen und Sorgen, Beschwerden abladen oder eben auch nur das Genießen der Landschaft erfahren. Die Heiligen sind für alle da!“



Fußwallfahrt vor der Haustür

Badischer Jakobusweg in der Region eingeweiht

Am 8. Oktober fand bei goldenem Herbstwetter die 11. Fußwallfahrt der Seelsorgeeinheit Leimen-Nußloch-Sandhausen statt. In diesem Jahr war die Besonderheit, dass sich die Wallfahrtsroute auf dem seit 2019 durch die Badische Jakobusgesellschaft angelegten Badischen Jakobusweg von Leimen über Nußloch nach Wiesloch bewegte. So waren mit den Herren Paul Hahn und Ernst Kraft gleich zwei Vertreter der Badischen Jakobusgesellschaft angereist, um mit den ca. 40 Wallfahrern vor Ort „ihren“ Weg einzuweihen.



Eine besondere Freude für die Verantwortlichen unserer Kirchengemeinde, Pfarrer Arul Lourdu und Diakon Christian Sych, war es, dass auch Bürgermeister Joachim Förster aus Nußloch sich in die Schar der Pilger einreichte.

Geplant und vorbereitet wurde der Wallfahrtstag durch das langjährig eingeschworene Team um Diakon Sych, bestehend aus Peter Fehringer, Bernhard Knoblauch, Dieter Kopp, Bernhard Kröner, Henning Polzer und Draženka Schott. Singend und betend bewegte sich der Pilgerzug durch die Innenorte, Weinberge und Wiesen. Biblische Lesungen zum Thema „Pilgerschaft“ und die geistlichen Impulse von Pfarrer Lourdu hierzu ließen die Pilger immer tiefer in das Geheimnis einsteigen, dass das Leben als Christ nicht nur an Wallfahrtstagen



heimnis einsteigen, dass das Leben als Christ nicht nur an Wallfahrtstagen



meinde führt. In seinem Grußwort an der Statue des Heiligen Johannes Nepomuk in Nußloch bezog er sich auf das

sondern an jedem Tag eine Pilgerfahrt bedeutet, bis der Mensch einst im Reich des Vaters am Ende seines irdischen Lebens ankommen darf. Auf dem Leimener Mauritiusplatz sowie an der Statue des Heiligen Johannes Nepomuk in Nußloch erbat Pfarrer Lourdu göttlichen Segen und Schutz für die Pilger, die die Gemarkung der beiden Gemeinden durchwandern, hierbei besprengte er den Weg mit Weihwasser. Bürgermeister Joachim Förster freute sich sichtlich, dass der Jakobusweg nun auch durch seine Ge-



Motto der Gemeinde Nußloch „Miteinander. Füreinander.“. Schließlich sei man ja weder im „normalen Leben“ noch auf der Pilgerreise als Person für sich allein. Vielmehr sei der Mensch immer und überall auf ein gutes Miteinander und auf ein füreinander eintreten angewiesen. In der St. Laurentius Kirche in Wiesloch angekommen, wurden die Pilger von Pfarrer Bernhard Pawelzik und Gemeindefereentin Judith Maier-Ortseifen begrüßt. Mit einer feierlichen Hl. Messe fand die Fußwallfahrt ihren würdigen Abschluss.

Diakon Sych; Bilder: Uthe bzw. privat





Fest zu Ehren des HL. Jakobus auf dem Odilienberg im Elsass

Unsere elsässischen Jakobusfreunde – Les Amis Saint-Jacques en Alsace (ASJA) – hatten sich für das Jahr 2023 ein ganz besonderes Jakobusfest ausgedacht, das erste nach der Corona-Zwangspause der Jahre 2021 und 2022. In der Zeit vom 21. Bis 23. Juli 2023 trafen sich auf Einladung der ASJA ca. 180 Pilgerinnen und Pilger aus Lothringen, der Franche-Comté, aus Burgund und den angrenzenden deutschen Jakobusgesellschaften in Chatenois im Herbergszentrum Cercle Catholique Aloysia (CCA). Im CCA finden in der Regel die Mitgliederversammlungen der ASJA statt, zu denen auch immer VertreterInnen der Badischen St. Jakobusgesellschaft eingeladen werden. Der Odilienberg ist heute der bedeutendste kulturelle und spirituelle Wallfahrtsort im Elsass.

Das Kloster wurde im 7. Jahrhundert von Odilia, einer Tochter des fränkischen Herzogs Eticho, in der Hohenburg errichtet, die ihr von ihrem Vater zu diesem Zweck überlassen worden war. Der Ort wurde bis ins Mittelalter als Frauenkloster genutzt und später nach der heiligen Odilia, der Klostergründerin und Schutzpatronin des Elsass, benannt.



Das dreitägige Fest begann am Freitag, 21. Juli mit einem Treffen in der Pilgerherberge CCA in Chatenois und einer Wanderung auf einem in der Nähe liegenden Teilstück des Elsässischen Jakobusweges. Am Samstag, 22. Juli ging es mit dem Bus von Chatenois nach Barr und dann zu Fuß auf dem Wanderweg GR5 hinauf auf den Odilienberg. Am Kloster angekommen, wurde das St. Odilien-Heiligtum besucht und anschließend die naheliegende Heidenmauer aus dem 6.-7. JH besichtigt, die wahrscheinlich auf die Zeit der Kelten zurückgeht.

Am Sonntag, 23. Juli nahmen Veronika und Paul, beide im Vorstand der Badischen St. Jakobusgesellschaft an der feierlichen deutsch-französischen Messe auf der Freiterrasse vor dem Kloster St. Odilie teil, die von Monsignore Kratz gehalten wurde. In einer eigenen Broschüre

waren alle Gesangsbeiträge für die Messe und darüber hinaus für die Wegbegleitung und für die Abendgestaltung aufgeführt. Ob Lieder in Französisch oder



auf Deutsch, alle sangen mit, so dass sich ein ergreifendes, beseeltes Gemeinschaftsgefühl einstellte und alle begeisterte. Kein Wunder, dass sich dann im Anschluss manche Gespräche entwickelten, wo sich deutsche und französische Sprachketzen durchmischten und auch manchmal mit Händen und Füßen gestikuliert wurde. Das wurde auch deutlich als Claude Hatterer, seit zwei Jahren Präsident der ASJA, allen Anwesenden für ihren persönlichen Einsatz zum Gelingen des Jakobusfestes dankte. Er erinnerte an das große Ziel der ASJA, alle Pilger, die nach Santiago

wollen oder dort schon angekommen waren, zusammenzuführen und die Gemeinschaft mit ihnen zu teilen und zu feiern. Wir danken unseren Elsässischen Jakobusfreunden, dass wir an diesem besonderen Jakobusfest teilnehmen durften und freuen uns auf eine langjährige gute Zusammenarbeit mit vielen schönen Begegnungen.



wollen oder dort schon angekommen waren, zusammenzuführen und die Gemeinschaft mit ihnen zu teilen und zu feiern. Wir danken unseren Elsässischen Jakobusfreunden, dass wir an diesem besonderen Jakobusfest teilnehmen durften und freuen uns auf eine langjährige gute Zusammenarbeit mit vielen schönen Begegnungen.

Fritz Tröndlin



SCHWARZES BRETT HINWEISE - INFORMATIONEN



CURSILLO-HAUS ST. JAKOBUS Jahresprogramm 2024

Das Cursillo-Haus St. Jakobus ist seit über 200 Jahren ein Kraft- und Herzensort in unserer Welt. Als Pilgerherberge und geistliche Bildungsstätte können wir für Sie Ort der Einkehr sein, um auf Augenhöhe einander zu begegnen, Achtsamkeit und Beziehung einzuüben, Stille zu erfahren, Spiritualität zu vertiefen, innezuhalten und neu aufzubrechen. Zwei Veranstaltungsschwerpunkte im Jahresprogramm 2024 sind der Pilgervorbereitungskurs in drei Modulen plus Schnupperpilgern und ein Fortbildungskurs für Pilgerbegleitende und Hospitaleros.

Pilgervorbereitungskurs in drei Modulen

(Module frei wählbar - komplett empfohlen)

Modul 1

Wagnis Jakobsweg: Insider-Tipps für Pilgerneulinge

Leitung: Dr. Raimund Joos

Termin: Fr – So, 12. – 14.04.2024

Modul 2

Wagnis Begegnung: Spanisch, Rituale, Regeln, Digitales

Leitung: Pfarrer Stefan Schacher, Beate Steger, Hans-Jörg Bahmüller,
David Langer

Termin: Fr – So, 26. - 28.04.2024

Modul 3

Wagnis Christsein: Pilger-Cursillo

Leitung: Dr. Elvira Baier, Cornelia Maier, Pfarrer Dr. Wolfgang Gramer,
Pfarrer Stefan Schacher und David Langer

Termin: Do – So, 09. – 12.05.2024

Darüber hinaus wird geführtes Schnupperpilgern angeboten:

Schnupperpilgern: Tagespilgerwanderungen rund ums Cursillo-Haus St. Jakobus.

Leitung: Pilgerbegleiterin Claudia Haasis und Pfarrer Ralf Häußler

Termin: Sa - Mo, 18. - 20.05.2024

Für die Fortbildungen hier die zusammengefassten Daten:

Pilgernde segnen - Quellen, Formen, Erfahrungen

Leitung: Prälat Rudolf Hagmann, Pfarrer i. R., Leitungsteam der Pilgerseelsorge in Santiago de Compostela, geistlicher Begleiter des Cursillo-Haus St. Jakobus, ehem. Spiritual und Domkapitular.

Termin: Fr – So, 26. – 28.01.2024

Pilgern zu mir selbst

Leitung: Jürgen Schnizler, Pilgerbegleiter, Wanderführer und Entspannungspädagoge

Termin: Fr – So, 28. - 30.06.2024

Mehr Infos und Anmeldung auf der Homepage der Pilgerherberge Cursillo-Haus St. Jakobus in 89610 Oberdischingen: www.haus-st-jakobus.de



Der Stammtisch der Freundinnen und Freunde des Jakobusweges in Freiburg trifft sich alle 2 Monate in der Erwachsenenbegegnungsstätte Freiburg-Weingarten (EBW), Sulzburger Straße 18.

Die voraussichtlichen Termine 2024: 11.01., 07.03., 16.05., 11.07. 12.09., 14.11.

Pilger/innen und Interessierte sind bei unseren Treffen herzlich willkommen.



Altar der Kirche St. Jakobus in Hohensachsen

Foto: ph